

N 21



Der Kern

l. 2.

Aus

Herrn D. Martin Sutheri
Heilsamen und Lautern Lehre

Vom

Wahren Glauben,

Welchen aus dessen Schriften;
Der Sonderbahren Wichtigkeit wegen
Zur Allgemeinen Erbauung

Einem Jeden,

Sonderlich aber der gesamten

Hoch-Adel. Jugend von Burgsdorff,

Aus dem in der Nieder-Lausitz im Gubenischen
Creise gelegenen Hoch-Adel. Hause Oegeln, &c.
Nebst einem Anhang und einer Beylage;

Auch

Einer kurzen Nachrede wegen des tödlichen Hintritts

Er. Hoch-Ehrwürden

Des Seligen Herrn Professoris Frandens,

Samt einer Grab-Schrift

Und letztem Jurus des Selig-Verstorbenen
mittheilet

Heinrich Milde,

Schlagenthino - Magdeburgicus.

MILDE, bey Johann Christian Hendeln, 1727.

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein



Der
gesamten
Hoch-Adelichen Jugend
von Burgsdorff,
aus dem
in der Nieder-Lausitz
im Gubenischen Kreiße gelegenen
Hoch-Adelichen Hause
Regeln, 2c.
Wünsche ich von Herzen
bey Uebergebung
des Kerns aus
Unserz Sel. Herrn D. Lutheri
reinen Apostolischen Lehre
vom
Glauben,
Christum, den Anfänger
und Vollender des Glaubens,
A 2 und

und zwar,
Wie er denen Gläubigen ist,
Göttliche Kraft
und
Göttliche Stärke,
Damit alle Hindernisse
im Lauf des Christenthums
durch den Glauben
frölich mögen bestritten,
überwunden,
und
besieget werden,
Zum Lobe des Dreheinigen
GOTTES
und zur beständigen Wohlfahrt
derer durch das Blut Christi
theuer erkauften Seelen.

Hoch

Hoch-**S** Wohlgebohrne,
Hochzuehrende Herren,

Wie auch

Hoch-**S** Wohlgebohrnes
Hochzuehrendes Fräulein,

Sey dem nunmehr nach und
nach zum Ende lauffenden
Jahr ermuntern wir uns
billig zum Lobe **G**ottes,
für alle uns erzeigte Wohlthat und son-
derlich dafür, daß Er uns seinen einge-
bohrnen Sohn geschencket hat, gleich-
wie wir uns im verwichenen Sommer,
als ich von Groß-Hennersdorf aus der
Ober-Lausitz zu Ihnen kam und etliche
Tage daselbst verblieb, mehrmals dar-
zu angefrischet haben; Sientemal
Gott loben, der Christen rech-
tes Amt ist: Und sol das Lob **G**ot-
tes recht von Herzen gehen, so ist nö-
thig, daß man im Glauben gesund seyn
müsse, wie Paulus Tit. 1, 13. redet.

Weil denn der sel. Lutherus dieses
 hat seine Haupt-Sache seyn lassen,
 die reine Apostolische Lehre vom
 Glauben mit aller Lauterkeit zu trei-
 ben, wie gegenwärtige Blätter Son-
 nen-Klar bezeugen; So habe solche Ew.
 Hoch-Wohlgebohrnen zu einem
 liebreiche Andencken nebst unterthäni-
 ger Dancksagung für alle erzeigte Güte
 und Gewogenheit, hinterlassen wollen.

GOTT der Herr wolle mit seiner
 Gnade über DenenSelben insgesamt
 kräftig walten, auch dero Bendor-
 feits wehrteste liebe Eltern mäch-
 tig beschirmen, und nach ausgekämpf-
 ten Kampf Thnen samt uns das Ende
 des Glaubens lassen davon bringen,
 nemlich der Seelen Seeligkeit, auf daß
 das Lob des Höchsten in Zeit und Ewig-
 keit erschalle!

Göttlicher Güte erlassend

Halle, den 29.
 Dec. 1726.

verbleibe

Heinrich Milde.



Vorrede.

Christlich-geliebtester Leser.

Er allerschönste Zierath und köstlichste Schmuck einer Gläubigen Seele ist die Gerechtigkeit Christi/ welche durch den Glauben ergriffen und zugeeignet wird. Daher die Braut Christi beym Esa. 61/10. frolockend also jauchzet: Ich freue mich im **HERRN**, und meine Seele ist frölich in meinem **GOTT**: Denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.) Wir unsers Orts haben **GOTT** hoch zu preisen/ daß Er unserer Evangelischen Kirche treue Wächter bescheeret/ welche die reine Lehre vom wahren Glauben sorgfältig zu bewahren und auf die Nachkommen unverfälscht fortzupflanzen eifrigst bemühet gewesen sind; dahin denn insonderheit des unverwerflichen alten Gottseligen Theologi/ Herrn Pauli Gerhards sehr erbauliche Lieder mit zu rechnen sind/ welche mit großem Nutzen und reichem Segen in der Christlichen Kirche gebrauchet werden / von welchen jeso nur eins und

das andere berühren will. Wir haben oben gehört/daß die Braut Christi sich unter andern darum in dem HErrn freue / weil Er sie mit dem Noth der Gerechtigkeit angezogen habe. Wir gedencken dabey billig an das herrliche Lied dieses seel. Mannes: **Frölich sol mein Hertz springen** 2c. da er sich Vers 14. zu Christo wendet und spricht: **Du giebst genug Ehr und Schmuck, mich darein zu hül-**
len. Und hatte er in dem vorhergehenden 11. vs. die Armen und Elenden/ welche ihre Blöße und ihren Jammer bußfertig erkennen/ eingeladen/ wenn es geheißten: **Komte herbey füllet, frey eures Glaubens Hände;** Wenn aber solcher köstliche Schmuck soll angenommen und zu sich gezogen werden / so gehören darzu keine gemahlte Hände/ich wil sagen/kein gefärbter Glaube / sondern Hände/ in welchen ein **Leben ist/** die zugreifen können. Von welchem **lebendigen Glauben** dieser theure Lehrer gewaltig in dem Liede zeuget: **Solt ich meinem Gott nicht singen** 2c. wofelbst er v. 4. spricht / daß der **Heilige Geist ihm sein Hertz erfülle mit dem hellen Glaubens-Licht.** Nun mercke / was solches Licht des Glaubens für ein mächtig Ding sey/ wie es seine Kraft beweise/ es heißet: **das des Todes Kraft zerbricht und die Hölle selbst macht stille.** Indem unser selige nun das lebhaftes Wesen des Glaubens/ so nachdrücklich vorzustellen weiß/ dürfen wir nicht auf den Argwohn geraten / daß wir ihn in Verdacht ziehen wolten/ als schriebe er solchem geschäftigen Glauben die Nichtfertigung zu/ ach nein! laßet uns nur hören/ was er im dem Liede saget: **Ist Gott für mich, so tre-**
 te

te gleich alles wider mich ic. alwo es im 2ten v. folgender maßen lautet: Der Grund drauf ich mich gründe, ist Christus und sein Blut. Und wenn er in dem oben zum ersten angezogenen Liede v. 13. gesaget hatte: Kein Fleck ist an mir zu finden, ich bin gar rein und klar aller meiner Sünden. so thut er alsobald v. 14. damit ja aller Mißverständnis die geringste zuschriebe/ die allerdeutlichsten Worte hinzu/ da er Christum den Sohn Gottes/ welcher Mensch gebohren, selbst anredet und in demüthiger Dankbarkeit offenberzig von Ihm bekennet: Ich bin rein um deiner willen. Eben wie der Evangelist und Apostel zeuget/ 1. Joh. 1/7. So wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander. Und das Blut Jesu Christi seines Sohns machet uns rein von aller Sünde.

Dieser Seel. Mann/ Herr Paulus Gerhard, welcher viele geistreiche Lieder geschrieben hat/ ist im Ehrh. Kreyß zu Gräfenhänichen, etwa im Jahr Christi 1606. oder 1607. gebohren / und nachdem er in der Marck. Brandenburg/ zu Mittlen. Walde, Berlin und andern Orten Christo treulich gedienet hatte/ endlich zu Lübben in der Niederlausitz den 7. Junii 1676. als Archi-Diaconus gestorben; von welchem rechtschaffenem Theologo die Christliche Kirche manchen edelen Schatz und köstliches Kleinod/ in seinen nachgelassenen Liedern/ wofür Gott im Himmel zu loben ist/ ererbet hat.

Und dergleichen Zeugen der Evangelischen Wahrheit hat Gott der Herr nach seiner milden Güte zur

Zeit unserer Seligen Vorfahren/viele erwecket; das von nur noch ein Paar/nemlich *Phil. Melanchthonem* und *Urbanum Regium* jetzt kürzlich anführen will.

Es ist der ganzen Welt bekant/ was **GOTT** durch den Dienst **Lutheri** der Kirchen Christi für ein Heyl bewiesen hat; Dessen treuer Gehülffe nun/ **Philippus Melanchthon** hat zu seiner Zeit allen Fleiß angewendet/ solche reine Lehre von der Rechtfertigung des Glaubens/davon wir oben aus **Pauli** **Serhardi** Lieder gehört haben/ der Nachwelt als einen edlen **Schatz** zu hinterlassen. Diesemach ist wohl zu merken/was Er gleich im Anfang des **Tractatleins**: Fürnehme Unterscheid zwischen reiner Christlicher Lehre des **Evangelii** und der abgöttischen **Papisten** Lehre, schreibt/ daes bey dem ersten Unterscheid von dem **HERN Christo** und dem Glauben folgender **Waisen** lautet: Das **Evangelium** lehret, daß uns **GOTT** aus unaussprechlicher **Guaden** Seinen **Sohn**, unsern **HERN IESUM Christum** gesandt hat, für unsere **Sünde** ein **Opyfer** zu werden, **Sünde** und den ewigen **Tod** weg zunehmen. Und daß diß der ewige und unwandelbare **GOTTes Wille** ist, daß wir **Glauben** sollen, daß wir wahrhaftiglich allein, um des **HERN Christi** willen **Vergebung** der **Sünden** haben, und für gerecht gehalten werden: Und nicht durch unsere **Verdienst**. Dagegen sagen die **Papisten** nichts vom **Glauben**.

Von

Von eben diesem Zeugen der Wahrheit hat sich die Kirche Christi auch des Tractatleins noch zu erfreuen/ so ihr unter diesem Titel anvertrauet ist: **Christlicher und kurzer Unterricht, von Vergebung der Sünden und Seligkeit.** Welches etwa zu seiner Zeit aufs neue durch den Druck ans Licht zu bringen seyn möchte. Selbiges ist in Fragen und Antwort abgefasset; Und ist die Antwort bey der vierten Frage/ welche ist/ **wie man solches** (nemlich/ daß man auf Gnade haue) gewiß sey: **Die Gewisheit dieses Glaubens,** heisset in der Antwort, **kommt aus klaren ausgedrückten Göttlichen Befehl und Göttlicher Verheißung** 2c. Woraus also hervorleuchtet/ wie unsere Gottselige Vorfahren recht vor Eifer für die Reinigkeit der Grund- Wahrheiten des Christenthums gebrant haben/ und dadurch zugleich gelehret/ wie man sich durch keinen Schein solle verblenden lassen/ sondern alles nach der Heiligen Schrift prüfen/ ob auch dasjenige/ was man für Gold ausgiebet/ den Strich halte und bewähret/ oder unächt erfunden werde? Wir gedencen hierbey billig an das herrliche Lied/ so uns P. Speracus hinterlassen: **Es ist das Heyl uns kommen her, aus Gnad und lauter Güte;** da er gleich Anfangs Verneinungs- Weisheit zu lehren anfänger und spricht: **Die Werke,** helfen nimmermehr u. s. w. damit er aber der epicurischen Welt nicht das Wort zu reden scheine/ spricht er gar nachdrücklich im 8. v. von der Wiedergeburt/ wenn es daselbst heisset: **Mit Gott der Glaub ist wohl daran, dem Nächsten wird die Liebe Guts thun, NB. bist du aus Gott gegeben**

geböhren. Wobey Wir uns billig erinnern/was Christus/ Joh. 3/ 3 zu Nicodemo spricht: Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sey denn, daß jemand von neuen geböhren werde, kan er das Reich GOTTES nicht sehen. Und abermahl v. 5. Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sey denn, daß jemand geböhren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOTTES kommen. Wir eilen aber/ und führen uns noch kürzlich zu Gemüthe/ was *Urbanus Regius* welcher anno 1741. den 23. Maij gestorben/ weyland Superintendentens im Fürstenthum Lüneburg, in einer anno 1729. gehaltenen Predigt, (in welcher er abahandelt: warum Christus den Glauben ein Werck GOTTES genennet habe; item, was der rechte, wahre, Christliche Glaube sey, und, warum man sage, allein der Glaube mache fromm;) hiervon gezeuget. Er fänget selbige Predigt also an: Nachdem Christus Joh. 6, 1=15.) bey fünf tausend Menschen mit fünf Gersten-Brodten und zween Fischen reichlich und wohl gespeiset hatte, kamen sie darnach gegen Capernaum, suchten ihn, aber ihre Herz stund nicht recht gegen Christo 2c. Darum müssen wir ein wenig vom Glauben reden 2c. pag. 7. b. und p. 8. heissets in dem Mscript. also: Wenn man Christum prediget im Evangelio, so lehret man zwey Stücke, das erste ist die Bußfertigkeit, daß man durchs Geseze lernet Sün-

der

de, Urtheil und Zorne Gottes erkennen, daraus Furcht und Zitterniß des Gewissens erwecket wird: wie denn geschah Petrus. Gesch. 2, 26. 37. da Petrus denen Jüden ihre Sünde anzeigete, wie sie den wahren Messiam gecreuziget hätten, alsbald erschracken sie von Herzen übel, und begehrten Gnade.

Zum andern lehret man Vergebung der Sünden im Namen Christi, und bringet Christum den elenden erschrockenen Gewissen, als den einigen Arzt, der alle unsere Sünde bezahlet hat, und im welches Willen Gott die Sünde will verzeihen, und Kinder Gottes aus uns machen. Wo man nun dieser Predigt glaubet von Christo, wie wir schon durch den Tod Christi Gott dem Herrn versöhnet seyen: derselbige Glaube ist eine lebendige fröliche Zuversicht auf solche Gottes Gnade in Christo geschendct, und machet aus den Gläubigen Kinder Gottes ic. ic. (Kurz vorher hatte es geheissen:) Diesen Glauben wirket Gott in uns durch seine Macht und Kraft des Heiligen Geistes, damit er Christum vom Tode auferwecket hat, Ephes. I, 19. 20. der ziehet und wendet das glaublose Herz zu Christo, Joh. 6, 44.

6, 44. wir berühmen diesen Glauben billig, die weil er solche große Dinge wirket und in sich hat 2c. pag. 9. heisset es: Wie muß man aber den Sünder gut machen? Wahrlich, du mußt an Herzen anfahen, daß es gereiniget und gut werde. Das kanst du mit Wercken nicht thun. Der Heilige Geist muß das Herz wandeln und reinigen durch den Glauben. Jer. 3, 4. 2lp. Gesch. 15, 8. 9. wenn denn der Glaube andere Gedanken, Willen und Begierde macht, daß du ein ander Mensch bist worden, alsdamm fähest du an neue Werke zu thun, denn du bist ein neuer Mensch worden 2c.

Siehe geliebtester Leser, so nachdrücklich und mit solchem Gewicht haben unsere sel. Vorfahren von dem allein selig machenden und wahren Glauben gesungen und gesprochen. In dem bekannten Morgen Liede: Ich danck dir lieber Herr 2c. heisset es v. 9. Gib uns des Glaubens Waffnen, fürs Teufels listig Pfeil. Siehe! dieses allein sol uns ja darauf führen/ daß der Glaube, wenn er die Waffnen gebrauchen sol/ müsse lebendig seyn; denn wenn man einen toden Krieges Knecht das allerschärfste Schwerdt und die aufs sauberste polierte Waffnen in die Hände stecken wolte; Solte einer wohl so thöricht seyn/ daß er sich bereden ließe/ er solte damit große Helden haben

ten ausrichten? Ich meine es nicht. Eywer wolte sich denn Hoffnung machen / daß er in der Stunde des Todes sich mit seinem wahren Glauben wider den starcken gewapneten behalten wolte? würde es wohl nicht bey manchem heissen / wo ist nun dein Maul: Glaube? Ach! man bedencke die Worte: **Gib uns des Glaubens Waffnen** 2c. Welche sind denn die Waffnen des Glaubens? Kurz und mit wenigen geantwortet: 1) Das Gebet und 2) Das Wort Gottes. Daher der Seuffzer: **Gib uns des Glaubens Waffnen**; so viel ausdrücken will: Ach genß über uns aus den Geist der Gnaden und des Gebets / und erleuchte unsere Augen / daß wir erkennen die Wunder in deinem Befehl. Stärcke uns durch die Kraft des Wortes Gottes / damit wir uns leiden als gute Streiter Jesu Christi / auf daß wir aus Gnaden gekrönet werden.

Man spricht: Die Alten wären doch auch keine Narren gewesen. Es ist wahr. Wollen wir aber Narren seyn? und uns mit einem Zeuchel, Salschen und todten Glauben bis in den Abgrund der Höllen betriegen? Das müßte ferne seyn / daß jemand so unsinnig wäre / und ehe er sich zu Gott bekehren / lieber erwählen wolte / die Zahl derer rohen / Heyllosen und unweisen Leute / von welchen im Buch der Weißheit Cap. 5 / 4. geschrieben steht: **Wir Narren hielten sein (des Gerechten oder Gerechtfertigten) Leben für unsinnig** 2c. zu vermehren.

Es sind die liebe Alten mit nichten damit zufrieden gewesen / daß sie das Wort Glaube gehabt haben / sondern sie haben sich um die Kraft desselben bekümmert. Dahero wir keinesweges gedencken dürfen /

fen / daß ihr Herz dabey kalt gewesen / wenn sie um den Glauben geberet haben: Sintemal ihr Ausdruck zur Gnüge anzeigt / daß es ihr ganzer Ernst sey / wenn sie Gott darum angeruffen haben. z. E. Ich lese in meinem Alten Plat. Teutschen Gebet Buch pag. 158. b. Erhebe / myn Herte tho Du zc. oder: Erhebe mein Herze zu dir, der du im Himmel wohnest, erleuchte mein Herze in einem (1) rechten (2) wahren (3) lebendigen Glauben zc. welche drey Wörter im Gegensatz wider den (1) heuchlerischen (2) falschen und (3) todten Glauben zu nehmen sind. Auch heisset es pag. 127. b. u. f. also: Stärke und vermehre in mir, du ewiger Heyland meiner Seelen, den rechten wahren lebendigen Glauben, laß mir deinen guten, heiligen, wohlgefälligen Willen recht offenbar werden zc. Ingleichen so haben die lieben alten von dem einfältigen Glauben so kalfsinnig nicht gesprochen / wie die / so in ihrer Tummheit bleiben wollen; p. 160. stehet: Herr Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes, ich bitte dich durch deine unaussprechliche Gnade Güte und Barmherzigkeit, gib meiner Seelen einen einfältigen, aber rechten wahren Glauben zc. Sehet / die Alten sind keine Narren gewesen / sie haben Reflexion von Gold wohl zu unterscheiden gewußt; Wolten wir denn die Zahl Pfennige denen Ducaten vorziehen? O es wird in der Todes Stunde noch eine scharfe Läuterung und rechtschafne Prüfung vorgenommen werden! Ey / wer wolte es denn bis dahin verspahren. Gedencet an den reichen Mann / Luc. 16. der erinnert sich noch in der Hölle, daß

Daß ihm bey seinen Lebenszeiten sey Buße geprediget worden/ wie solches aus v. 30. klar erhellet. Die Ordnung bleibet: Buße, gehet vor dem Glauben, darauf die Besserung des Lebens folget. Wie die ganze H. Schrift zeuget. Wie auch davon in denen Symbolischen Büchern unserer Evangelischen Kirche weitläufig zu lesen ist. Und gedencke ich hiebey an einen Ort in dem 5. Altenburgischen Theil/ alwo der seel. Lutherus schreibet. Keiner ist für unsere Sünde gestorben/ als Jesus Christus weil aber allein der Glaube vor und ehe die Werke folgen/ solchen Erlöser ergreiffet/ so muß es wahr seyn/ daß allein der Glaube vor und ohne Werke solche Erlösung faße/ welches nichts anders seyn kan/ denn gerecht werden. Aber NB. auch solchem Glauben und empfangener Erlösung oder Sünden Vergeltung oder Gerechtigkeit folgen alsdenn gute Werke/ als solches Glaubens Früchte. Das ist unsere Lehre/ und also lehret der Heilige Geist, und die ganze heilige Christenheit/ dabey wir bleiben in Gottes Namen/ Amen.

Und daß solches/ was der seel. Lutherus hier zu-
 legt mit dem Amen bekräftiget/ die pur lautere
 Wahrheit sey/ solches wird der geneigte Leser aus
 folgenden Zeugnissen, die sonst hie und da in seinen
 Schriften zu finden sind/ satfam abzunehmen ha-
 ben: Solten auch einige Stellen/ z. E. was aus
 seiner Ermahnung an die Christen in Liefland ist
 angeführet worden/ anfangs scheinen/ als gehörten
 sie unter dem Punct nicht/ da sie stehen/ so wird man
 doch leicht wahrnehmen können/ daß die genaue Ver-
 bindung der Sache selbst mehrere Stücke in sich
 B schies

schließet/ und also die Beherzigung und heylsame Betrachtung eins nach dem andern unter anhaltendem Gebet auflären werde. Gott laße denn alles bey einem jeglichen Leser zum rechten Endzweck/ nemlich zur **Gründung und Befestigung des allein wahren und selig machenden Glaubens**, um der Ehre willen Seines Heiligen und herrlichen Namens/ aus Gnaden durch Christum in der Kraft des Heiligen Geistes gesegnet seyn. Halleluja! Amen.
Göttlicher Güte erlassend verbleibe

Des Christlich-geliebtesten Lesers

Halle,
Den 29. Dec.
1726.

ergebenster

Heinrich Wilde.

Vors



Vorbereitung.

In Namen IESU, des Erz-Hirten und
Bischofs unserer Seelen, Amen.

S haben getreue Hirten und Lehrer alle-
wege dahin in ihren anvertrauten Amte,
die Seelen zu Christo zuführen, mit bes-
sondern Fleiß und Sorgfalt gesehen, die
wichtige Lehre vom wahren Glauben rein und
unverfälscht vorzutragen, und mit aller möglichen
Freue auf die Nachkommen durch Gottes Gna-
de fortzupflanzen. Wer die Schriften des Alten
Testaments durchsehen wolte, würde überflüssige
Materie finden solches weitläufig auszuführen.
Er würde bey denen Patriarchen und Propheten,
sowol kleinen, als grossen, als welche eben die vor-
trefflichste Lehrer der Jüdischen Kirche gewesen, Ge-
legenheit genug finden, dasselbe klar und deutlich
Darzuthun. Ich fasse mich aber kurz und weise
nur hin auf Paulum, wie derselbe die Lehre vom
wahren Glauben aus dem Alten Testament
weisk gründlich vorzustellen und dieselbe mit er die
falsche Apostel ganz unumstößlich zuerbärten.
Wie denn auch die Väter der ersten Kirche
zur Zeit des Neuen Testaments hierin wider die
Ketzer alle Wachsamkeit bewiesen haben.

Zu meinem Zweck nun näher zukommen, so gedенcke nur vorjeho, wie nicht nur der sel. Herr D. Martin Lutherus, sondern auch andere getreue Wächter auf den Mauern Zions, vor und nach ihm, den todten und lebendigen Glauben mit Ihm aufs aller genaueste unterschieden und dahin ihr Lehr-Amte geführt haben, daß die Zuhörer im Glauben recht gesund seyn möchten.

Es ist in aller Welt bekante, daß der theure Märtyrer, Jesu Christi, der sel. Herr M. Johann Zuz, welcher weyland auf der Universität Pragge Rector und Prediger bey der Capelle Bethlehems gewesen, den 6. Julii Anno 1415. auf dem Concilio zu Costniz, als ein Keger und Verführer ist lebendig verbrant worden. Und dieser treue Zeuge der Evangelischen Wahrheit hat von dem Glauben an Christum so lauterlich gelehret, eben wie noch diese Stunde von denen getreuen Knechten Christi, davon nach Anleitung der heiligen Schrift nachdrücklich gesprochen, geschrieben und gehandelt wird. Mit ein paar Exempel es aus Joh. Zuzi eigenen Munde darzuthun, so mögen wir nur mercken, was er in seiner Böhmischen Postille Tom. II. fol. m. 191. b. über das Evangelium Joh. 1. am dritten Christtage schreibt, es heisset, übersehet, also: Welche ihn aber aufnahmen (Joh. 1. 12.) das ist durch einen lebendigen und (*) geheiligten Glauben 2c. denen gab
er

(*) Epist. Judä 1. 20. Ihr aber meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist und betet. Siehe unsere Evangelische Kirchen-Bücher;

er Macht Gottes Kinder zu werden. In gleichen, Tom. II. fol. 50. a. heisset es über den Evangelischen Text am Fest der Zeit. Dreyeinigkeit folgender massen: Auf daß alle, die an Ihn glauben, mit einem lebendigen Glauben, nicht verlohren werden &c. welches daselbst auch vorhin schon fol. 47. mit einem lateinischen b. am Rande bey dem Evangelischen Text im Böhmischer Sprache ist angemercket worden. Gleichwie nun der sel. Mann hie und da, von dem lebendigen Glauben sehr erbaulich spricht, so hat er auch im Gegentheil von dem todten Glauben seinen Zuhörern nichts verschwiegen: z. E. Tom. I. führet er in gedachter Böhmischer Postill fol. 25. b. über das Evangelium am 4. Sonntage nach der Erscheinung Christi den Spruch Joh. 2, 20. an, welchen er auch Tom. II. bey Erklärung des Evangelischen Textes am Fest Tage des Apostels St. Thomas fol. 176. anführet, und spricht in dem obengedachten 1. Theil, nach dem er vorhero behauptet, daß, wer Todsünden begehe, auch den Glauben nicht habe, also: daher der Zeit. Apostel Jacobus recht wohl spriche, daß der Glaube ohne Werke tod sey: und lehret weiter,

B 3

daß,

Bücher, pag. m. 117. Hoc autem proprie est illius fidei, de qua nos loquimur, quæ sentit, se habere DEUM placatum propter ipsius misericordiam, & vult a DEO justificari, sanctificari & gubernari. Das ist: Dieses aber kömt eigentlich demjenigen Glauben zu, davon wir reden, welcher empfindet, er habe einen versöhnten GOTT um seiner Barmherzigkeit willen, und verlangt von GOTT gerechtfertiget, geheiligt und registret zu werden.

Daß, wenn ein Mensch nicht Gott über alle Dinge liebe, er einen todten Glauben habe. Auch mögen wir billig dahin rechnen, was dieser theure Blut Zeuge der Evangelischen Wahrheit, in eben dieser Postille am andern Pfingst Fevertage, Tom. II. fol. 41. a schreibt: **GOTT** hat seinen Sohn in den grausamen Creuzes Tod dahin gegeben, auf daß ein jeglicher, mercke dis, o lieber Mensch, wer an ihn gläubet, das ist, sich mit einer herzlichen Liebe beständig bis in den Tod an Ihn hält, nicht verlohren, das ist, verdammet werde, sondern daß er das ewige Leben habe, d. i. daß er in ewiger Freude und Sonne leben möge. Und bald hernach heisset es auf eben der Seite: Höre was der liebe Heyland weiter saget: Wer an ihn gläubet, mercke es, wer mit dem Herzen bis in den Tod an seiner Gnade hänget, der wird nicht gerichtet x. bis hieher der sel. Johann Huf. Siehe, wie derselbe allezeit auf den Grund des Herzens gehet, daß sich ein jealicher untersuche, ob auch sein Herz sich Tag und Nacht mit einem innigen Verlangen nach Christo sehne. Welches man denn leicht finden kan; Wassen die Worte Christi bey genauer Erwägung seines Seelenzustandes gar schnelle einen richtigen Aueschlag geben: **Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.** Matth. 6, 21. Johann Huf spricht nicht: Wer die Historie von Christo fertig in den Kopf gefas

gefa
eine
sein
arg
und
run
set d
nen
nach
heiß
bet
D.
Cor
gar
ing
der
wi
me
nen
lebe
Ey
Die
ser
es
den
Be
unt
and
wil
gen
St
ged

gefaßt hat; sondern wir vernehmen, daß er auf einen lebendigen Glauben dringe, dadurch denn seine Zuhörer sich haben sollen entzünden lassen, der argen Welt mit Freuden gute Nacht zu geben, und Christo ihre Herzen in recht gründlicher Befeh- rung willig mit Lust aufzuopfern. Wolan, so laß set denn auch uns hierdurch angereiket werden, denen, so vor uns gelebet, im Lauf des Christenthums nachzueifern; Sehet, wir haben die herrliche Ver- heißung von Christo, Joh. 14, 23. **Wer mich lie- bet,** (d. i. wer an mich gläubet, wie es der sel. Herr D. Casparus Cruciger hin und wieder in seinem Commentario über den Evangelisten Johannem gar nachdrücklich Erklärungs-Weise ausspricht; ingleichen Joh. Brentius, in Joh. p. m. 269. b.) **der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kom- men, und Wohnung bey ihm machen.** Kön- nen wir demnach Tempel und Wohnungen des lebendigen Gottes in dieser Gnaden-Zeit werden; Ey, warum wolten wirs nicht so gut haben? Aus diesem wenigen mag man abnehmen, wie treu die- ser Hirte seine Heerde geweidet habe. Gleichwie es nun in dem Seculo vor, also hat es auch in dem Seculo nach Luthero an rechtschaffenen Bekennern der Wahrheit nicht gefehlet, davon unter andern des sel. Herrn Johann Arnds und andere Schriften der Welt vor Augen liegen. Jetzt wil nur des sel. Herrn D. *Joh. Dionysii Ferseni,* gewesenen **Superintend. und Bischofs des Stifts Rippen in Dännemarck,** alhier kürzlich gedencken; Selbiger hat unter andern auch zwey

Geist-Lehr- und Trost-reiche Tractätlein hinterlassen, daraus bey dieser Gelegenheit einen kleinen Abriss in diesen Blättern mittheilen will.

Das Erste führet diesen Titel: Der rechte Glaubens-Weg zu dem ewigen seligen Leben, und ist zu Francffurt anno 1685. in 8vo gedruckt. Es bestehet aus zwey Theilen. Im Ersten sind zwey Capitel. Im Ersten wird gehandelt: Welcher gestalt sich ihrer viele in ihrem Glauben an Christum selber betriegen, vermeynende, den seligmachenden Glauben zu haben, da sie doch nur allein einen todten Glauben haben, und über demselben verdammet werden. Im andern wird gezeigt: Wie Gott den Weg zum Leben niemand benimmt, mißgönnet, verhindert oder verneinet.

Im andern Theil sind acht Capitel, deren Ordnung diese ist:

Cap. I. Was Jesus Christus sey, warum er in die Welt kommen ist, und was Gutes er gethan und verrichtet hat.

II. Was das Evangelium sey.

III. Was der Glaube sey, und was desser Art und Natur ist, von welchem wir sagen, daß er uns selig mache.

IV. Wie weit Gott von einem jeden Menschen endlich erfordert, sich von Sünden zu enthalten, der da sich des Glaubens Jesu Christi verühmet.

V. Was einem Menschen möglich sey, und wie weit er sich von Sünden enthalten kan und mag.

VI. Was für Mittel ein Mensch zu gebrauchen hat,

hat, da
dem E
wolle:
welche

VII
Besch
brauch

VII
re Mü
und in
daß er
und de

Da
bigen
ten, u

De
Von
Glaub

tes a
höchst

Chri
dem l
viens

sich a
Jahr
Capit

Ca
Gott
tunge

II.
sur
mit

hat, damit er leichtlich gnug beydes der Sünde und dem Teufel möge widerstehen, dafern er sonst wolte: Und daß er die Christliche Vollkommenheit, welche Gott erfordert, erlangen mag und kan.

VII. Welcher Gestalt ein jeder ohne sondere Beschwerde, dieselbige Mittel soll und könne gebrauchen.

VIII. Welcher Gestalt ein jeder Mensch grössere Mühe (Ungemach) und Beschwerung hat, mit und in des Teufels Diensten für der Hölle, denn daß er mit dem Gottesdienst für dem Himmelreich und dem ewigen Leben habe.

Das andere Tractätlein ist eben daselbst in selbigen Jahr auch in gleichen Format ans Licht getreten, und zwar unter folgenden Titel:

Des Glaubens Kampf und Sieg, das ist: Von allen denen Versuchungen, mit welchen der Glaube in dem Herzen eines Kindes Gottes angefochten wird ic. Es ist dasselbige dem höchstseligen Könige zu Dennemarck, Herrn Christian dem Vierten dieses Namens, von dem Uebersetzer, Herrn Georgio Raschen, Dessavienli-Anhaltino, dediciret. Welche Zuschrist sich also endiget: Datum Haffnia, am Neuen Jahrs-Tage, 1640. welches Tractätlein neun Capitel in sich begreifet:

Cap. I. Wie hochnöthig einem jeden Kinde Gottes sey, die Lehre von Versuch- oder Ansechtungen gründlich zuverstehen.

II. Was Ansechtungen und Versuchungen seyen,

B 5 und

und wie viellertley Art der selbigen, und woher sie kommen.

III. Von des Fleisches Versuchung.

IV. Von des Satans Versuchung.

V. Von Gottes Versuchung.

VI. Was für einen Unterscheid zwischen diesen Dreyen Arten der Versuchungen seyn, und welcher Gestalt ein Mensch solche unterscheiden und erkennen möge, beydes bey sich selber und auch bey andern angefochtenen Personen, ob selbige Anfechtung- oder Versuchungen, damit er belegen und beschweret wird, entweder vom Fleisch, vom Satan oder von GOTT kommen und herrühren.

VII. Wen denn nun solche Versuchungen treffen? Obs Gottes heilige und auserwählte Kinder; oder obs die Gottlosen und Verworfenen seyen, welche solche Anfechtungen nicht allein vom Fleisch, und von Gott, sondern auch von dem Teufel selbst leiden und ausstehen müssen.

VIII. Was für Trost ein Kind Gottes in solchen Versuchungen haben soll, und warum Gott seine heilige Kinder also anfechten, und ihnen beydes die Fleisches-Lüste, und des Satans Backen-Streiche empfinden läffet, ja sie auch wol selber anfecht und versuchet.

IX. Was ein Kind Gottes thun soll, damit es die Versuchungen Gottes überwinden, und sich aus denselbigen wohl befreien möge: Und was für Trost es noch ferner in denselbigen haben kan.

Aus diesem kurzen Entwurf mag man denn leicht ermessen, daß oben gedachter seel. Herr Bischof und Superintendentens nicht nur allein für seine

seine
nach d
lem St
Zweife
in sein
mit all
halten
ständig
Wesen
ben d
anfriso
zarte
lij von
men so

Au
dar w
Lehre
beson
sche
Nach
Zeug
Wes
cke sel
wärt
aufri
fig no
weg
ri vo
cte,
nem

I.

seine Person das Werck des Herr zu seiner Zeit, nach der Gnade, so Gott dargereicht hat, mit allem Fleiß und Eyfer getrieben; sondern daß Er auch Zweifels frey diejenige Herren Pastores, welche in seiner Diöces unter seiner Aufsicht gestanden, mit allem Ernst und Sorgfalt dahin werde angehalten haben, daß sie nicht nur an ihrem Theil beständig nach Gottes Wort auf ein rechtschaffen Wesen im Christenthum bey ihren Zuhörern haben dringen; sondern auch die Schulmeister anfrischen müssen, daß sie die liebe Jugend als die zarte Kämmer, auf die gesunde Weide des Evangelij von Christo führen, und sich ihrer treulich annehmen sollten.

Aus welchem allen denn erhellet, daß es immerdar wachsame Hirten gegeben, welche auf die reine Lehre ein munteres Auge gehabt und alle Wege mit besondern Fleiß Sorge getragen, wie die Evangelische Wahrheit möge mit aller Lauterkeit auf die Nachkommen fortgepflanzt werden. Mehrere Zeugniß bey zubringen, achte nicht noth zu seyn; Weswegen ich mich anjeho, desto eher zum Werke selbst zu schreiten, in Gottes Namen zu gegenwärtigen Tractätlein wende, und habe nur den aufrichtigen und Wahrheit liebenden Leser vorläufig noch zu erinnern, daß man sein Gemüthe bey Erwegung der Zeugnisse des seel. Herr D. Lutheri vom Glauben, sonderlich auf Sieben Punkte, wie bald folgen wird, werde zurichten haben; nemlich:

I. Auf des Glaubens Ursprung,

II. Von

II. Von dem Unterscheid des wahren und falschen Glaubens.

und so weiter, wie die folgende Stücke, der Ordnung nach, nach einander unten werden angezeigt werden.

Nur wil einem jeden bey dieser Gelegenheit die **zwo** schönen Predigten des sel. Herrn D. Phil. Jac. Speners, welcher den 5. Febr. 1705. zu Berlin gestorben, noch aufs beste anpreisen, die er über Matth. 5, 20. gehalten, und von der Pharisäer ungültigen und frommer Kinder Gottes (*) wahr

(*) Hierbey kan man den recht ansehnlichen Ort erwägen in dem dritten Theil der Theologischen Bedencken des sel. Herrn D. Speners, cap. VI. Artic. I. Distinct. II. Sectione XXXIV. p. m. 249. dem heiligsten Verdienst Christi entziehe so gar nichts, daß ich es höher erhebe, als vielleicht einiger meiner heimlichen Widersacher thun mag, in dem ich denselben zuschreibe, nicht nur allein, weil wir bloß durch dafelbige vermittelst des dafelbe annehmenden Glaubens allein vor Gott gerecht und selig werden ohne Mitwirkung eines einigen unsers Wercks, sondern daß auch solche gerechtfertigte aus Krafft solches Verdienstes noch mahls vermögen ein rechtschaffenes Weien in Christo Jesu zuführen, indem sein Todt unsere Sünde tödtet, daß sie ins künftige eben nicht mehr bey uns herrschen müsse, und seine Auferstehung uns eine neue eines heiligen gottseligen Lebens, Krafft mittheile; also entziehe ich der Krafft des Glaubens nichts, sondern erkenne, daß wir allein daraus selig werden, aber ich kan nicht zugeben, daß etwas für den wahren Glauben, gehalten werde, was nur eine fleischliche sichere Einbildung ist, und den Menschen in seinem alten Stande läset, sondern ich erkenne allein daßjenige Vertrauen für den wahren Glauben, welches göttlich ist, und also den Menschen so bald zu einem andern Menschen zumachen anfängt und fortführet. Ohne solchen Glauben mag

wahr
anno
worden
worin
angefü
man s
Es ist
und 7
Men
dich n
bekla
gläub
fest d
gest,
gläub
auch
bleib
gehö
ber d
liche
Chri
selbst
komm
stus
nach

mag
welc
En
ben,

wahren Gerechtigkeit handeln, welche bereis anno 1687. zu Franckfureh sind in 24. gedrucket worden. Woraus ich nur ein einziges Zeugniß, worin der Spruch des Apostels Pauli Eph. 2, 8. angeführet ist, althier beyfügen will/ nach welchem man seinen Glauben auf die Probe setzen kan. Es ist selbiges in der ersten Predigt pag. m. 74. 75. und 76. zu lesen und lautet also: Mein lieber Mensch, betriege dich hie nicht, daß du dich nicht ewig, dich von dir selbst betrogen, beklagen mühest. Es ist freylich so, wer gläubt, wird nicht verdammt. Weißest du aber was Glaube sey? du sagest, wenn ich Evangelisch-Lutherisch bin, glaube, daß Christus für mich gestorben, auch in dieser Religion bis an meinem Tod bleibe. Aber, mein lieber Mensch, das gehöret freulich zu dem Glauben, es ist aber damit nicht ausgemacht: Diese äußerliche Bekänntniß, diese Einbildung, daß Christus für dich gestorben seye, die kan selbst von dem natürlichen Menschen herkommen; ja, wo du gläubeest, daß Christus mit seinem Verdienst, du begehrest Ihm nachzufolgen oder nicht, du wollst Ihm dienen,

mag uns Tauffe, Absolution, Abendmahl nichts helfen, welches kräftige Mittel sind, von Seiten Gottes seine Gnade anzubieten, wo aber wir den Glauben nicht haben, so werden wir ihrer nicht theilhaftig 3c. 2c.

nen, und also von Sünden nach Möglich-
keit abstecken oder nicht, dir doch nütze, und
also seyestdu ein gläubiger Christz ohne Be-
kehrung von Sünden, ist solches so gar nicht
der rechte Glaube, daß es gar des Teufels
Eingeben und eine fleischliche Sicherheit
ist. Aber der Glaube, davon Christus sa-
get, daß, wer da glaubet, selig werde, ist
eine göttliche Wirkung in dem Herzen.
Er ist Gottes Gabe, Eph. 2, 8. Dage-
ro, so bald derselbe in dem Herzen sich be-
findet, so ist gleich eine freudige Begierde
vorhanden, alles deinem Gott zu Liebe zu
thun und zu leiden. Welcher Glaube also
nicht brennet, der ist das wahre göttliche
Feuer nicht, sondern ein gemahltes Feu-
er.

Hier prüfe dich, mein lieber Mensch,
und mercke an den Früchten bey dir selbst,
ob dasjenige auch der wahre Glaube sey,
was du dir einbildest, oder obs eine ver-
gebene Vermessenheit seye? Das äußerli-
che bekennen ist nicht genug bis hieher die
Worte des Sel. Herrn D. Speners.

Gleich wie nun in der Vorrede ein und anderes
Zeugniss getreuer Lehrer/so mit Luthero das Werk
des HERRN zugleich getrieben haben, sind angefüh-
ret worden; So halte ich dafür, daß es nicht unge-
reimt

reimt
als ich
gen ge
Füßst
tu mei
wir ha
Zeuge
Volck
Lehre
pflanz
loben,
Saar
selben
sant
das G
Kind
nen un
zu such
Ein je
Thur
lium.
An
nicht
dersell
lafet u
che die
würd
Halle
gehalt
Erbau
drückf
lehret

reimt sey/wenn ich aus dem Spenero, welchen ich als ich zu Berlin in die Schule gieng, habe predigen gehört, annoch einen Lehrer, so ebenfals in die Fußstapfen unserer seligen Vorfahren tritt, ebe ich zu meinem Zweck schreite/an die Seite setze. Denn wir haben Gott zu dancken, daß er noch immerdar Zeugen der Wahrheit erwecket, welche dieselbe dem Volck lauterlich vortragen, damit die Reinigkeit der Lehre vom Glauben auf die Nachkommen fortgepflancket werde. Laßet uns Gott ohne Unterlaß loben, daß er Christum, den gebenedeyeten Weibes Saamen unsern ersten Eltern verheissen und denselben Seinen Sohn, da die Zeit erfüllet war, gesandt hat, geböhren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, damit er uns erlösete/ und wir die Kindschaft empfangen; daß wir also frolocken können und sagen: Des Menschen Sohn ist kommen/ zu suchen und selig zu machen/ was verlohren ist. Ein jeder gehorche dem, der da Marc. 1, 15. spricht: **Thut Buße und gläubet an das Evangelium.**

Anderer Zeugen der Wahrheit demnach jeto nicht zgedencken/ so wende mich nur zu einem derselben und alle Weitläufigkeit zu vermeiden, laßet uns die kleine Postille in VIII. anschauen, welche die Predigten in sich faßet/ die Sr. Hoch Ehrwürden, der Herr Professor Francke hier zu Halle in der St. Ulrichs Kirchen anno 1716. gehalten hat; worin ein jeglicher, der sie zu seiner Erbauung liest/ mit Freuden finden wird, wie nachdrücklich in derselben hie und da vom Glauben gelehret werde. Mit einem Finger nur den Inhalt eini

einiger Predigten anzuzeigen, so wird man gleich in der am 1. **Weyhnacht** Seyer Tage, so noch anno 1715. ist gehalten worden, antreffen, daß aus dem Evangelio Luc. 2, 1. 14. ist gehandelt worden von der Gründung des Glaubens, daß uns der Zeyland Christus wahrhaftig geböhren ist. Welche Gründung des Glaubens I. in denen Umständen, II. in der Offenbahrung der Geburt Christi ist angesehen worden. Weil nun dieses eine gar angenehme und höchst erbauliche Materie ist, so wird es hoffentlich keinem entgegen seyn, wenn wir gedachte kurze Erklärungen der Evangelischen Texte / so an den Son- und Fest Tagen abzuhandeln vorkommen, künzlich durchlaufen / und nur die Themas anmercken.

Es wird demnach gleich am II. **Christ** Seyertage 1715. die Übung des Glaubens in der Erkannten Wahrheit, daß uns der Zeyland Christus wahrhaftig geböhren ist, vorgestellt aus Luc. 2, 15. 20. welches man an dem Exempel I. der Hirten II. der Mariä zu lernen hat.

Am III. **Weyhnachts** Seyertage ist in der Schul Kirche aus dem Evang. Joh. 1, 1. 14. die Herrlichkeit des Glaubens vorgestellt, wie nemlich dieselbe zuerkennen

I. Aus der Herrlichkeit der Person Christi, auf welche sich der Glaube gründet.

II. Aus der Kindschaft Gottes, die wir durch den Glauben erlangen.

III. Aus der Beschauung der Herrlichkeit Christi, dazu wir durch den Glauben kommen.

IV.

IV
beit,
schen
An
welch
Dan
endet
St.
Sieg
I.
II.
III
An
dem
terfch
Daben
I.)
bens
dem
Geoff
II.
(
Ersch
nicht
heit n
Stran
offen
cha
ben
der
Z
deter

IV. Aus der Fülle der Gnade und Wahrheit, die uns durch den Glauben an Ihn geschenkt wird.

Am I. Sontage nach Epiphania 1716. an welchem auf höchste Königliche Verordnung, das Dank-Fest wegen des in Pommern glücklich geendeten Feld-Zuges gefeyret worden, ward in der St. Ulrichs-Kirche aus Psalm. 20, 6. 10. Der Sieg des Glaubens vorgestellt, und zwar

I. Was derselbe sey

II. Wie er erlanget und wie

III. Gott darüber gepriesen werde.

Am III. Sontage nach Epiphania ward aus dem Evangelischen Text Matth. 8/1. 13. das unterschiedene Maaß des Glaubens vorgestellt, dabey denn betrachtet wurde

I. Wie das unterschiedene Maaß des Glaubens an diesen beyden Menschen (nemlich an dem Ausfähigen und an dem Haupt-Mann sich geoffenbaret. und

II. Wie es von Christo angesehen worden.

(Das Evangelium am IV. Sontage nach der Erscheinung Christi kam zwar in diesem Jahre nicht vor; es ist aber werth, daß ich bey dieser Gelegenheit melde, daß oben gedachter Herr Professor Francke aus eben diesem Text anno 1710. in einem öffentlichen Vortraage im Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle eine Reizung zum völligen Glauben ertheilet habe, und zwar durch Vorstellung der Herrlichkeit Jesu Christi.

In der kurzen Anrede an den Leser, als bemeldeter Vortrag zum Druck gegeben wurde, heisset es

E

pag.

pag. 8. also: Weil bey denen, die zur Buße erwecket sind der Glaube nicht wenig bestritten wird, so wol von ihrer eigenen Vernunft, die immer nur aufs sichtbare bauen wil, als von anderer Kleinmüthigkeit, der das Herz der Menschen immer lieber nachfolget, als dem freudigen und unerschrockenem Glauben, so giebet solches desto mehr Nothwendigkeit, daß viele und öftere Erweckungen zu einem lebendigen, müthigen und wackern Glauben geschehen, und daß dieselben öffentlich zu desto mehrerer Erbauung dargereicht werden.

Hierauf wende mich wieder zur kleinen Postille)

Am Tage Mariä Reinigung ist aus dem Evangelio, Luc. 2, 22/32. in der St Ulrichs Kirchen vorgestellt, der Trost und Freude des Glaubens.

- I. Wie des Glaubens Trost in der Hoffnung Simeons,
- II. Desselben Freude in seiner erfüllten Hoffnung erkant werde.

Am Sontage *Quinquagesima* wurde das Auge des Glaubens wie es

1. Auf die Heilige Schrift,
2. Auf Iesum Christum zurichten sey, aus Luc. 18, 31/43. vorgestellt.

Am folgenden Sontage *Invocavit* ward aus

Matth.

Matth.
 Herz
 I. V
 und a
 II.
 III.
 hält.
 Am
 aus W
 dabey
 I. V
 II.
 setzt.
 III.
 hastig
 Am
 lio Luc
 Glau
 lich, d
 tos.
 Au
 Versu
 worde
 I. V
 II.
 III.
 Versu
 Am
 135.
 Glau
 I. V

Matth. 4, 1 u. Jesus als der Anfänger und Herzog des Glaubens, vorgestellt,

I. Wie er gegen den Fürsten dieser Welt und alle seine Versuchung gerüstet ist;

II. seinen Streit gegen denselben führet;

III. endlich gewinnet und den Sieg behält.

Am Sontage *Reminiscere* ward vorgestellt aus Matth. 15, 21 u. 28. das Gebet des Glaubens, dabey denn angesehen wurde

I. Wie das Gebet im Glauben angefangen,

II. Eben darin unter der Prüfung fortgesetzt, und zum

III. Dadurch der verlangten Hilfe theilhaftig werde.

Am Sontage *Oculi* wurden aus dem Evangelio Luc. 11, 14 u. 28. vorgestellt: Die Waffen des Glaubens, welche sind, wie pag. 18. stehet: Erstlich, das Gebet, zum andern das Wort Gottes.

Auf Lätare ist aus Joh. 6, 1 u. 15. vorgestellt: Die Versuchungen des Glaubens, wobey gesehen worden.

I. Auf (*occasionem*) die Gelegenheit,

II. Auf (*modum*) die Art und Weise,

III. Auf (*eventum*) den Ausgang solcher Versuchung.

Am andern Oster-Feiertage ist aus Luc. 24, 35. vorgestellt, der von GOTT gewirkte Glaube, der Auferstehung Christi

da zu sehen war,

I. Wie GOTT solchen Glauben wircke.

E 2

II. Wo

II. Wobey derselbe Glaube sodann erkant werde.

Am Sontage Quasimodogeniti ward der wichtige Kampf über Christi Auferstehung, aus Joh. 20, 19-31. angewiesen, da zu betrachten war

I. Der Streit des Unglaubens gegen den Glauben,

II. Der Sieg des Glaubens über den Unglauben.

Am II. Sontage nach Trinitatis stellet der Herr Prof. Francke aus Luc. 16, 16-24. vor: den Gehorsam des Glaubens, und zwar

I. Wie wir darzu von Gott aufgefordert werden

II. Wiederselbe von unser Seiten zu leisten ist.

Am VII. Sontage nach Trinitatis wurde aus Marc. 8, 1-9. vorgestellt, der Streit des Glaubens und der Vernunft bey der leiblichen Versorgung. Wobey auf drey Stücke gesehen ward, wie nemlich dieser Streit

I. Sich anhebe,

II. fort gehe,

III. sich endige.

Am IX. Sontage nach Trinitatis ist aus Luc. 16, 1-9. vorgestellt worden: Die Beweisung des Glaubens durch die Liebhätigkeit gegen den Nächsten.

Am XV. Sontage nach Trinitatis findet sich eine Predigt, die der Herr Prof. Francke vormals in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle gehalten hat; darin aus dem Evangelio
reine

sehen Text, Matth. 6, 24. 34. vorgestellt ist: Das reine und einfältige Glaubens, Auge der Kinder Gottes in diesem Leben.

I. Worauf dasselbe nicht gerichtet seyn,

II. Worauf es gerichtet seyn und sehen solle.

Am XVI. Sontage nach Trinitatis ist in der St. Ulrichs Kirchen zu Halle aus Luc. 7, 11. 17. vorgestellt: Vom Glauben an Christum um seiner Werke willen.

I. Da auf seine Werke,

II. Auf den Glauben, der sich auf dieselben gen gründet, gesehen wurde.

Am XXI. Sontage nach Trinitatis ward aus dem Evangelio Joh. 4, 47. 54. der schwache Glaube, vorgestellt, da denn betrachtet wurde

I. Wie der schwache Glaube von Christo endeckt und gestrahet,

II. Wie er von demselben gestärcket werde.

Am XXII. Sontage nach Trinitatis ist die Danckbarkeit des Glaubens für die empfangene göttliche Gnade, aus dem Evangelischen Text, Matth. 18, 23. 35. vorgestellt worden, dabey anzusehen geröthen,

I. Die Gnade so der Mensch durch den Glauben empfähet,

II. Die Danckbarkeit, so er dafür zuerweisen schuldig ist.

Am XXIV. Sontage nach Trinitatis, als am letzten Sontage des Kirchen-Jahrs, An. 1716. hat der Herr Prof. Francke aus dem Evangelio Matth. 9, 13. 26. vorgestellt: Das Eindringen

und Anhalten des Glaubens bis zur wirklich erlangten Hülffe,

Als welches in demselben Text

- I. An einem Obersten der Jüden,
- II. An dem Blut-flüssigen Weibe zu sehen ist.

Mit welcher erbaulichen und höchst-wichtigen Materie vom Glauben ich billig die Gläubige verbinde; Wassen sich eins auf das andere beziehet: Sintemal der allein, wer den wahren Glauben hat, in der Wahrheit ein Gläubiger ist, und keiner ein Gläubiger seyn kan, wo er nicht den wahren Glauben habe; Daber denn, wer noch im Glauben stecket, sich vergeblich für einen Gläubigen oder wahren Christen ausgiebet. Wess wegen obgedachte kleine Postille nochmals durchlaufen und ferner folgendes mit wenigen anzeigen wil:

Am Sontage Jubilate ist in der St. Ulrichs Kirchen aus dem ordentlichem Evangelischen Text Joh. 16, 16-23. von dem Herrn Prof. Francken vorgestellt worden: Die Angst und der Trost der Gläubigen in der Welt.

Am Sontage Rogate wurde vorgestellt aus Joh. 16, 23-30. der kindliche, zuversichtliche und freudige Umgang der Gläubigen mit GOTT, als ihrem lieben Vater.

Dabey denn gesehen

- I. Auf die Gläubigen, so solcher Gnade fähig sind,
- II. Auf ihren Umgang, so sie mit GOTT haben.

Am

Am 1. Pfingst-Feyertage wurde aus dem alhier gewöhnlichen Evangelischen Text aus der Ap. Gesch. 2, 1, 13. vorgestellt: Das Pfingst-Fest der gläubigen Seele, wie sie solches also wie die ersten Gläubigen des Neuen Testaments hält und feyret.

Am Fest Mariä Heimsuchung ist aus dem Evangelischen Text Luc. 1, 39, 56. vorgestellt worden: Die Seligkeit der Gläubigen in dieser Zeit,

Welche als in einem Spiegel in den Exempeln

- I. Der Elisabeth;
- II. Der Mariä; beschauet wird.

Am VIII. Sontage nach Trinitatis, ist die wahre Vorsichtigkeit der Gläubigen, aus dem Evangelischen Text, Matth. 7, 15, 23. vorgestellt worden; da denn aus den Worten Christi zu lernen ist, wie dieselbige zugebrauchen

- I. In der Lehre.
- II. Im Leben.

Am X. Sontage nach Trinitatis ward aus Luc. 19, 41, 48 vorgestellt: Das Licht und Recht der Gläubigen, welches ist unser Herr Jesus Christus; Da denn in dem ersten Theil, der Abhandlung, Christus unser Licht, und im andern Theil, Christus unser Recht, zur Erbauung vorgetragen ward.

Am XXIII. Sontage nach Trinitatis ward vorgestellt aus Matth. 22, 15, 22. Die Sicherheit der Gläubigen gegen die Anläufe ihrer Feinde,

dabey erwogen worden

E 4

I. Wie

I. Wie die Feinde Christi, der der Gläubigen Haupt ist, an ihm ihren Anlauf gethan,

II. In welcher Sicherheit Christus gegen solchem Anlauf gewesen und geblieben sey.

Es darf aber niemand gedencen als ob ich in Erzählung dieser Thematum den Zweck gehabt, nur das Papier zu füllen; wer solches meyner, der irret weit; Sondern nächst dem, daß ich auf diese Weise habe den Weg [bahnen wollen] zu dem Kern aus Lutheri Schriften vom Glauben; habe auch zugleich mein Auge dahin gerichtet gehabt, einer ihres eigenen Heyls begierigen Seele Anlaß zugeben, die angezeigten Evangelischen Texte in der Heiligen Schrift selbst aufzuschlagen und unter herzlichem Gebet und Flehen zu Gott, heylsame Betrachtungen, nach Anleitung des geschehenen Vortrages, in der Furcht des Herrn, welcher denn seinen reichen und milden Segen darzu kräftig darreichen und verleihen wolte, fleißig anzustellen; damit man es nicht nur mit der öffentlichen Verkündigung des Evangelij von Christo und des Glaubens an Ihn so laße genug seyn; sondern, daß man aus der Heil. Schrift sein selbst nach dem löblichen Exempel der Berrhoenser, die Nahrung für seine Seele nehme, und in seinem Herzen einen guten Schaß samle, dessen man sich in der Todes-Stunde möge zu erfreuen haben.

Aus dem bishero angeführten mag denn offenbar erhellen, daß wohlgedachter Herr Prof. Francke die Ihm anvertraute St. Ulrichs Gemeinde zu Halle mit aller Sorgfalt so zu weiden suche, damit

Damit dieselbe im Glauben recht gesund seyn möge.

Möchte aber ein widrig-gesinneter etwa sagen; Ja er thue solches bey seinem herannahenden Alter, da er, wie man spricht, schon mit einem Fuß in dem Grabe stehe. Gesezt, er sänge erst jeso an; So möchte zu wünschen seyn, daß auch solche, die der Wahrheit widerstehen, bey herannahenden Jahren das Werck des HERN zu treiben einen rechten Anfang einmal machen, und sich deswegen vortänckeln Herzen zu dem lebendigen Gott bekehren möchten! Allein, das Gegentheil ist aus Desselben andern Schriften klar. Wie denn insonderheit aus Seiner größern Postille in 4. gewaltig hervorleuchtet, daß in seinen besten Jahren eben dieses seines Herzens Lust gewesen, die Zuhörer auf die gesunde Weisheit des Evangelij von Christo zuführen. Dabero denn auch kein Bedencken trage, aus derselben einige Themata, so zu dem vorhabenden Zweck dienen, mit bezubringen, in Hoffnung es werde einem aufrichtigen Leser nicht beschwerlich seyn, sich mit mir daran zu erquicken.

Der erste Vortrag also, den wir uns zu Gemüthe führen wollen, ist in derjenigen Predigt zu finden, welche Anno 1697. am 11ten Sontagenach Epiphan. aus Matth. 8, 10. 14. ist gehalten worden. Ehe zu den Vortrag geschritten wird, heißet es: Nun wol an, so lafet uns denn reizen unter einander zu solchem Herzkindlichen, getrosten und völligen Glauben, und für diesesmal das Exempel des Hauptmanns in unserm Text alleine erwägen, und Daraus betrachten

Den völligen Glauben,

und zwar

- I. Nach seiner innerlichen Beschaffenheit,
- II. Nach seiner äußerlichen Beschaffenheit
- III. Nach seiner herrlichen Frucht und Tugenden,

In der folgenden Predigt am IV. Sonntag nach Epiphan. ist aus Matth. 8, 23, 27. Die Übung des Glaubens im Creutz; oder: wie Iesus die Seinigen im Glauben pfleget zu üben, vorgestellt, woben gesehen wird, wie er solche Übung des Glaubens mit den Seinigen hält, daß er

- I. Sie ins Creutz einführet;
 - II. Sich im Creutz vor ihnen verbirget,
- und

III. Sie kräftig daraus errettet.

Am Sonntage *Reminiscere* wurde aus dem Evangelio Matth. 15, 21, 28. gehandelt

Vom wahren Glauben;

und zwar, wie derselbe

- I. Im Creutz gebohren,
- II. In der Anfechtung gestärcket
- III. In tieffter Erniedrigung vollendet werde.

Am dritten Oster-Tage war der Zweck, aus dem Evangelio Luc. 24, 36, 47. zu handeln

Von der Befestigung des Hertzens im Glauben der Auferstehung Iesu Christi.

Am XI. Sonntage nach Trinitatis, ward aus dem Evangelio Luc. 18, 9, 15. die Lehre vom seligmachenden Glauben, oder der Lehr. Satz

wit

wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und nicht durch die guten Werke; abgehandelt.

Im andern Theil der Sontags-Predigten pag. 341. heisset es folgender maßen: So ist nun auch zu diesemal dieses unser Zweck, unser jehiges Evangelium dahin anzuwenden, daß wir den rechten Verstand dieser Wahrheit: Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und nicht durch die Werke, lernen wollen. Damit aber dieses desto füglicher geschehe, so lafet uns betrachten:

I. Das jetzt gedachter Lehr-Satz in rechtem Verstande allerdings eine göttliche Wahrheit sey.

II. Was das für ein Glaube sey, der uns gerecht und selig mache.

III. Was das heisse, daß uns der Glaube gerecht mache.

IV. Was das heisse, daß uns der Glaube selig mache.

V. Wie nun aus dem allen folge, daß keinesweges die Gerechtigkeit uns durch die gute Werke wiederfahre, oder: daß wir keinesweges durch die guten Werke gerecht und selig werden.

Am XXI. Sontage nach Trinitatis wurde aus dem Evangelio Joh. 4, 47-54. gehandelt

Von dem rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens.

und ward nach desselben Anleitung gesehen

I. Dessen Gründung,

II. Kräf-

II. Kräfteigung,

III. Stärkung,

IV. Vollbereitung.

Aus diesen Angeführten wird denn ein rechter Liebhaber Christi nicht allein Anlaß nehmen, die sowol in der Kleinern, als größern Postille angewiesene Sonn- und Festtags-Predigten zu seiner mehrern Erweckung und Befestigung in der Evangelischen Wahrheit nach zu lesen; Sondern es kan auch ein jeglicher dadurch gereicht werden, Gott den Herrn selbst anzusehen, daß Er ihn von dem Unglauben erretten, und den wahren seligmachenden Glauben in der rechten Heyls-Ordnung durch Christum seinen eingebornen Sohn, unsern Heyland und Mittler schencken wolle. Wolte aber bey Widergesinneten der höchstschädliche Argwohn, so alle Hofnung einer heylsamern Erbauung ganz zu Boden schläget, doch etwa ver meynen, den Sieg zu behalten, und jemand auf seine Gefahr die ungegründete Gedancken hegen: Ja, auf der Cankel hat der Herr Prof. Francke wol solche Grund-Wahrheiten vorgetragen; wer weiß aber, was auf dem Catheder proponiret worden? So schreibe ich folgendes, daß unnöthige, aus denen edirren academischen Schriften Testimonia, solche kale Ausflüchte, als welche ein betrübtes Zeichen, daß man an keine wahren Belehrung gedencen wolle, zu beantworten, weils läufftig anzuführen; Wasen ja so viele unzählige lebendige Zeugen in der Welt zerstreuet sind, welche sagen können, was sie hier in Halle aus seinem eigenen Munde gehört haben.

Gleich

Gleichwie demnach getreue Lehrer unserer Zeit auf die Reinigkeit des Glaubens dringen, so haben auch unsere gotteselige Vorfahren darauf mit allem Ernst gedrungen, wie solches die Zeugnisse aus Luthero bald werden klar machen. Nur wil von dem Heil. Athanasio und andern Kircken-Vätern ein paar Worte berühren: Dieser spricht zwar im Anfang seines Symboli: Wer da wil selig werden, der muß für allen Dingen den rechten Christlichen Glauben haben. Denn wer denselben nicht ganz und unverfälscht hat, der wird ohne Zweifel ewiglich verlohren seyn. Daß er aber nicht allein auf die Glaubens-Lehre gesehen, daß man die rein und lauter fasse; sondern auch vornehmlich auf die Krafft des Glaubens im Herzen, solches erhellet so wol aus der Mitte als aus dem Beschluß eben dieses seines Symboli. Oben spricht er: Es ist aber auch noth zur ewigen Seligkeit, daß man treulich glaube, daß IESUS CHRISTUS unser HERR sey wahrhaftiger Mensch. Und zulezt heisset: Dieses ist der rechte allgemeine Christliche Glaube, wer denselben nicht fest und getreulich gläubet, der kan nicht selig werden. Ingleichen haben Augustinus und Ambrosius in ihrem: HERR GOTTE dich loben wir ic. die Heyls-Ordnung mit dem Wort *Credentibus* gar schön ausgedrückt; Wenn es von EHRGOTT heisset: Du hast dem Tod zerstört seine Macht und alle Christen (im Lateinischen: *aperuisti credentibus regna caelorum,*

lorum, Das ist: Du hast denen Gläubigen, das ist, die ihre Sünde bußfertig erkennen, und sich deines Verdienstes im Glauben wahrhaftig getrösten, das Himmelreich geöfnet.) zum Himmel bracht 2c.

Nun lasset uns zu dem Kern aus des seligen Herrn D. Martini Lutheri heylsamen und lautern Lehre vom wahren Glauben schreiben.

Wir wollen denn, damit Niemand über die Weitläufftigkeit sich zu beschweren Ursache habe, sondern, daß ein jeglicher den Sinn des theuren Mannes Gottes desto leichter begreifen könne, nur eine geringe Anzahl derer, sonst häufig in seinen Schriften vorkommenden Stellen in der Lehre vom Glauben, durch diese gegenwärtige Blätter uns zu Gemüthe führen.

Wir beherzigen derowegen die Zeugnisse

I. Vom Ursprunge des Glaubens.

Der Heilige Geist gehöret dazu, der uns vom Schlaf aufwecke, munter mache und zünde einen solchen Glauben in unsern Herzen an. Denn so hören wir des Vaters Stimm, der da spricht: diß ist mein lieber Sohn 2c. Tom. VIII. Jen. fol. 273. b.

Gott giebt inwendig durch den Geist den See gen und Gedeyen, daß unser äußerlich Wort nicht vergeblich arbeite. Darum ist Gott inwendig der rechte Meister, der das beste thut, und wir helfen und dienen ihm dazu auswendig mit dem Predigt- Amt.

Ant. Er rühmet aber solche Mithelffer darum, daß sie das äußerliche Wort nicht sollen verachten, als dürfften sie sein nicht, oder als könten sie es zu wohl. Denn ob **Gott** wohl mögte alle Ding inwendig ohne das äußerliche Wort ausrichten allein durch seinen Geist, so will ers doch nicht thun, sondern die Prediger zu Mithelffer, Mit- Arbeiter haben, und durch ihr Wort thun, wo und wenn er will.
Kirchen-Postill. Sonntag Invocavit fol. 245. b.

Wenn das Evangelium kömt, da giebt **Gott** die Gnade den Demüthigen, die fassen das Testament und Glauben; mit und in dem Glauben empfangen sie den Heiligen Geist, der macht ihnen ein neu Herz, das da Lust zum Gesetz, und Haß zu den Sünden trägt, freiwillig und gerne gutes thut.
Kirchen-Postill am Sonntag nach der Geburt Christi fol. 123. b.

Rechten Glauben, Liebe und Hoffnung mag weder geben noch nehmen irgend ein Mensch ic. sondern allein **Gott** selber durch seinen Heiligen Geist muß die eingießen ins Herz des Menschen. Im ersten Jentischen Theil fol. 282. b.

Wenn das Evangelium kömt und der Gnaden Licht bezeuget, daß der Mensch müsse nicht thun oder leben nach seinem Dünckel, sondern sein natürlich Licht müsse verworffen / getödtet und abgethan seyn, so ein Mensch solch Zeugniß annimmt und folgt, giebt über sein Licht und Dünckel, will gern Narre seyn, und sich führen, lehren und erleuchten lassen: Siehe, so wird er in seinem Haupt-Stück, das ist in seinem natürlichen Licht verändert, da gehet aus
sein

sein altes Licht, und gehet in ein neues Licht, der Glaube, demselbigen folget er durch Sterben und Leben, hanget nur an dem Zeugniß Johannis oder des Evangelij, und solt er alles drob lassen, was er hat und vermag. Kirchen-Postille am Christi-
Tage k. 100. a.

Hieraus ist zu sehen die Kraft dieser Predigt des Evangelij, so Christus dadurch beweiset, über alle Macht und Gewalt der Welt und aller Creaturen, daß er ohn einigen Zwang oder äußerlicher Macht allein durch das Wort die Herzen an sich zeucht und zu seinem Gehorsam bringet, aus des Teufels, der Sünde und des Todes Gewalt (welchem alle Menschen außer Christo ewiglich unterworfen und gefangen seyn müßten) und bringet sie zu ewiger göttlicher Freiheit, Gerechtigkeit und Leben 2c. Am sieben-
den Jenischen Theil fol. 330. b.

Darum hebt der Glaube nicht an den Wercken an, die machen ihn auch nicht, sondern er muß aus dem Blut, Wunden u. Sterben Christi quellen und fließen, in welchem du siehest, daß dir Gott so hold ist, daß er auch seinen Sohn für dich giebt (*) muß dein Herz süß, und Gott wiederum hold werden, und also die Zuversicht aus lauter Gunst und Liebe erwachsen, Gottes gegen dir, und deiner gegen Gott. Also lesen wir noch nie, daß jemand der Heilige

(*) Dis ist wohl zu merken, daß ehe der Mensch Gott lieben könne, er zuvor in seiner Seelen von der liebe Gottes in Christo gegen ihn kräftig müße gerühret und überzeuget werden. Denn in solchem Geschmack der in seinem Herzen ausgegossenen Liebe entstehet der Glaube, der denn zur Segen-Liebe sich thätig erweist.

heilige Geist gegeben sey / wenn er gewircket hat, aber allezeit / wenn sie haben das Evangelium von Christo und die Barmherzigkeit Gottes gehört. Aus demselben Wort muß auch noch heut / und allezeit, der Glaube / und sonst nirgend herkommen. Denn Christus ist der Fels, da man Butter und Honig aussaugt, wie Moses sagt, 5 B. Mos. 32, 13. Siehe Lutheri Lehre vom der Übung des Glaubens in guten Wercken. pag. m. 74.

II. Vom Unterscheide des wahren und falschen Glaubens.

Wir nennen das nicht Glauben, daß man die schlechte Historien wise von Christo, welche auch in Teufeln ist, sondern das neue Licht und die Krafft, welche der Heilige Geist in dem Herzen wircket, durch welche wir das Schrecken des Todes und der Sünde überwinden zc. Im 6. Jenischen Theil fol. 406.

Also haben wir jetzt angezeigt, daß von nöthen sey Buße zu predigen, und das fruchtlose Wesen zu kraffen, das jeho in der Welt ist, und zum Theil aus unrechtem Verstand des Glaubens kömmet. Denn viele, so gehört haben, sie sollen glauben, so sind ihnen alle Sünden vergeben, tichten sie einen Glauben und meynen / sie seyn rein; dadurch werden sie frevel und sicher. Solche fleischliche Sicherheit ist ärger, denn alle Irthumb vor dieser Zeit gewesen sind. Darum soll man allewege, wenn man vom Glauben prediget, die Leute unterrichten, wo Glauben seyn möge und wie man dazu kömmt: Denn rechter Glaube kan nicht seyn, wo nicht

D

Neue

Reue ist, und rechte Furcht und Schrecken vor Gott. Im siebenden Jenischen Theile fol. 11. a.

Der todte Glaube ist ein lauterer falscher Traum vom Glauben, ein lediger holer Glaube, Hülsen und Schalen vom Glauben. Im sechsten Jenischen Theil p. 63. a.

Solches (daß zum Glauben ein erschrockenes und reuiges Hertz vor Gott gehöre) soll oft gesagt werden, daß die Leute nicht in falschem Wahn kommen und meynen, sie haben Glauben, so sie doch noch weit davon sind, und soll angezeigt werden, daß allein im Glauben seyn mögen, die wahrhaftige Reue und Leid tragen über ihre Sünde. Das ander, wo nicht Reue ist, ist ein gemahlter Glaube. Denn rechter Glaube soll Trost und Freude bringen an Gott. Solcher Trost und Glaube wird nicht gefühlet, wo nicht Reue und Schrecken ist: wie Christus Matth. IV. sagt: den Armen wird das Evangelium geprediget. Siehe den siebenden Jenischen Theil fol. 253. b. von seinen Oster-Predigern, oder Antinomie, aber schändlichen Pfingst-Predigern.

Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten, und wenn sie sehen, daß keine Bekerung des Lebens, noch gute Werke folgen, und doch vom Glauben viel hören und reden können, fallen sie in den Irthum und sprechen: Der Glaube sey nicht genug, man müsse Werke thun, soll man fromm und selig werden. Das machet, wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher, und machen ihnen auszeigen

nen.
Ich g
Glaub
Geda
fähren
serung
die R
D
dein f
süße i
gute
so ist
Glaub
be un
am E

III

D
geleb
und
falsch
Zube
als D
fere
Nicht
berd
im V
D

nen Kräften einen Gedanken im Herzen der spricht:
 Ich glaube: das halten sie denn für einen rechten
 Glauben; aber wie es ein menschlich Gedicht und
 Gedanke ist, den des Herzens Grund nimmer er-
 fährt, also thut er auch nichts und folget keine Bes-
 serung hernach. Vorrede über die Epistel an
 die Römer.

Dieser Glaube, daß Christus dir ein Christus und
 dein sey, machet, daß dir Christus lieblich gefället und
 süße im Herzen schmeckt: da folgen nach Liebe und
 gute Werke ungezwungen: Folgen sie aber nicht,
 so ist gewißlich der Glaube nicht da: Denn wo der
 Glaube ist, da muß der heilige Geist bey seyn, Lie-
 be und gutes in uns wirken &c. Kirchen-Postill
 am Sontage des I. Advents fol. 6. a.

III. Von der Reinigkeit und Lauterkeit, auch Schwierigkeit des Glaubens, sich auf blosser Gnade zu verlassen, und davon richtig zu predigen.

Das heisset nicht rein und lauter den Glauben
 gelehret, sondern den Glauben gefärbet, geschmizt
 und gefälscht, daß er nicht Glaube ist, sondern ein
 falscher Schein und Farbe des Glaubens, weil die
 Zuversicht des Herzens nicht auf Christo rein stehet,
 als dem einigen Gnaden Stuhl, sondern auf un-
 sere Heiligkeit gesetzt wird, als damit vor dem
 Nichtstul zu bestehen, damit er auch heilig vor Gott
 verdammt und verworffen wird, da er hin gehöret.
 im VI. Jen. Theil fol. 41. a.

Das hebe an und versuche wer da will, so wird

er sehen und erfahren, wie trefflich schwer und sauer es wird, daß ein Mensch, der sein Lebtag in seiner Werckheiligkeit gesteckt, sich herauschwinge, und mit ganzem Herzen erhebe/ durch den Glauben, in diesen einigen Mittler. Ich habe es nun selbst schier zwanzig Jahr geprediget und getrieben mit lesen und schreiben, daß ich billig solt seyn herauskommen, noch fühle ich immerdar den alten ankleblichen Unflath, daß ich gerne mit Gott so handeln wolt, und etwas mitbringen, daß er mir seine Gnade für neue Heiligkeit müste geben, und will mir nicht ein, daß ich mich so gar solt ergeben auf die bloße Gnade, und soll doch und muß nicht anders seyn. Denn der Gnaden-Stul muß allein gelten und bleiben, weil er ihn selbst gesetzt hat, oder soll kein Mensch vor Gott kommen: im sechsten Jenischen Theil fol. 42. b.

Das ist die hohe treffliche Kunst, die so tief verborgen und seltsam ist, und nimmer kan ausgelernet werden. Darum kan er nichts anders reden, treibts schier in allen Worten. Denn es gehet in keines Menschen Herz, daß man so gar aus ihm selbst trete, und alles laße nichts seyn/ was jemand weiß oder vermag, und bloß und nacket in Christus Gerechtigkeit, Heiligkeit, und Weisheit, (in dem schwachen geringen Wort gefaßt und fürgetragen) krieche. Im sechsten Jenischen Theil p. 201. a.

Wo man den Glauben nicht prediget, und das erste seyn läset/ wie wir Christo eingeleibt, und in ihm die Neben werden, so fällt alle Welt auf ihre Wercke. Wiederum wo man allein den Glauben lehret/

lehret
wohl
Christ
sich a
ten zu
wills
predi
Heu
ben a
ma/ e
oder
bend

IV

F
den
weit
müß
Gla
Christ
We
sen e
sagen
erid
fol.

S
wer
Blu

(*)

lehret, so werden falsche Christen daraus, die da wohl rühmen vom Glauben, und getauft und in der Christen Zahl sind, aber doch keine Frucht noch Kraft sich an ihnen beweiset. Darum ist's schwer den Leuten zu predigen, denn wie man ihnen prediget, so wills nicht recht gehen, fallen immer zur Seiten aus; predigt man nicht vom Glauben, so werden eitel Heuchel-Werck draus, treibt man aber den Glauben allein, so wollen keine Wercke hernach. Summa; es wollen entweder eitel glaublose Werkfeler, oder gar wercklose Glaublinge werden. Im siebenenden Theil fol. 146. 2.

IV. Von der Krafft des Glaubens. Siehe auch unterschiedliche Zeugnisse unter den schon angeführten.

Der Glaube ist eine Krafft Gottes: wo Gott den Glauben wirket, da muß der Mensch anderweit gehohren, und eine neue Creatur werden, da müssen denn natürlich eitel gute Wercke aus dem Glauben folgen. Darum darf man nicht zu einem Christen sagen, der da gläubt: Thue das, oder jenes Werck, denn er thut von ihm selbst und ungeheiffen eitel gute Wercke. Aber das muß man ihm sagen, daß er sich nicht betriege, mit dem falschen errichteten Glauben. Im andern Jenischen Theil fol. 299. 2.

Denn also habt ihr (*) gehört und gelernet, daß, wer da gläubet, daß Jesus Christus durch sein Blut, ohne unser Verdienst, nach Gottes Vaters

D 3

Wit,

(*) Christen zu Neval ic. in Diesland.

Willen und Barmherzigkeit, unser Heyland und
Bischoff unser Seelen worden ist, daß derselbe
Glaube ohne alle Werke gewißlich/ uns Christum
also eiget und giebet; wie er glaubt; Denn Chris-
tus Blut ist freylich nicht darum mein oder dein,
daß wir fasten oder lesen, sondern daß wirs also glau-
ben, wie Paulus spricht Röm. 4. Wir achten, daß
der Mensch durch den Glauben gerechtferti-
get werde, ohne des Gesetzes Werk. Dieser
Glaube machet uns ein frölich friedlich Herze zu
GOTT, und muß Ihn lieb gewinnen, weil er siehet,
daß es GOTTES Wille sey und gnädige Neigung sei-
ner Güte zu uns, daß Christus so mit uns handelt.
Das heist denn durch Christum zum Vater kom-
men, und zum Vater gezogen werden, und Friede
mit GOTT haben, sicher und frölich des Todes und
alles Unfalls gewarten. Wo nun dieser Glaube
nicht ist, da ist Blindheit, kein Christe, noch irgend
ein Füncklein göttliches Wercks oder Gefallen. Im
sechsten Wittenbergischen teutschen Theile fol. m.
345. a.

Von der Art und Eigenschaft/ Krafft und Wir-
ckung des seligmachenden Glaubens hat auch der
sel. Lutherus im 4. Jenischen Theil fol. 90.
Der Glaube siehet bloß aufs Wort und Zusage
GOTTES, und siehet nicht an, wie ungereimt
oder unmöglich es deucht menschlicher Vernunft
und gemeinem Lauf der Natur, denn Abraham sahe
nicht an seinen eigenen Leib, 2c. Röm. 4, 19. 20. 21.
Solcher Glaube allein machet gerecht und selig.
Siehe Röm. 4. ganz. Gal. 3, 6. 7. Und das ist
auch gewesen der einige Weg zum Leben und Selig-
keit

Zeit im Alten und Neuen Testament nach der Aussage und Bekänntniß Petri, Apost. Gesch. 15.

Item. Die Form und das Wesen des Christenthums bestehet im Glauben, oder in einem solchen Vertrauen des Herzens, da man Christum ergreiffet, Ihm alleine anhanget, und keinem andern 2c. Luth im 4. Jenischen Lat. Theil fol. 283.

Siehe, das ist des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht siehet noch fühlet, und gehet gerade damit um, als habe er sie in Händen. Im vierten Jenischen Theil fol. 74. a.

Solcher Glaube ist nicht ein menschlich Werk, noch aus unsern Kräfften möglich; sondern er ist ein Gottes Werk und Gabe, die der Heilige Geist durch Christum gegeben, in uns wirket. Und solcher Glaube, dieweil er nicht ein loser Wahn oder Dünkel des Herzens ist, wie die Falschgläubigen haben, sondern ein kräftiges, neues lebendiges Wesen; bringt er viel Frucht, thut immer guts / gegen Gott, mit Loben, Danken / bitten, predigen und lehren; gegen den Nächsten, mit Liebe, dienen / helfen, rathen, geben und leihen, und leiden allerley Uebels, bis in den Todt 2c. Im fünften Jenischen Theil fol. 15. a.

Das heisset der rechte sieghaffte Glaube, der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn sey, das ist eine unüberwündliche Krafft / durch den Heiligen Geist in der Christen Herzen gemacht. Denn es ist ein solcher gewisser Verstand, der nicht hin und her fladdert und gasset nach seinen eigenen Gedancken, sondern Gott ergreiffet in diesem Christo, als seinem Sohn von Himmel gesandt, durch welchen er seinen

nen Willen und Herz offenbahret und von Sünden und Tod zu Gnaden und neuen ewigen Leben hilfft, und ist eine solche Zuversicht und Vertrauen, so sich verläßt, nicht auf sein eigen Verdienst oder Würdigkeit, sondern auf Christum den Sohn Gottes, und auf seine Gewalt und Macht, wider Welt und Teufel streitet. Kirchen-Postill am Sonntag nach Ostern fol. 38. a.

Der Glaube machet die Person gerecht, und ist auch selbst die Gerechtigkeit, dem schenckt und vergiebt GOTT alle Sünde/ den ganzen Adam und Cain dazu, um Christi seines lieben Sohnes willen, des Nahmen in demselbigen Glauben ist, dazu giebt er demselbigen seinen Heiligen Geist und machet die Person anders/ und wandelt sie in einen neuen Menschen/ der alsdenn eine andere Vernunft/ einen andern Willen hat, geneigt zum guten. Solche Person, wo sie ist, thut eitel gute Werke/ und was sie thut, ist gut. Kirchen-Postill am Christ-Tage fol. 100. b.

V. Von dem vornehmsten Geschäfte des Glaubens, daßer Christi Verdienst appliciret.

Darum habe ich oft gesagt, daß einer/ der selig will werden/ soll also gesinnet seyn/ als sey kein Mensch sonst auf Erden, denn er allein, und daß aller Trost und Zusagung Gottes hin und wieder in der H. Schrift, ihn allein angehe, sey auch um seines willen allein geschrieben, daß ihn ja der Teufel nicht irre mache, wenn er sterben soll. Im vierten Jesuischen Theil fol. 499. a und fol. 500. a.

Christ

Christlicher Glaube ist der, so man glaubt/durch kein Werck, sondern allein durch Christum, als unsern Mittler, und Barmherzigkeit/ uns lauter umsonst gegeben/ rechtfertigt und selig zu werden, Gal. 1. also, daß der Mensch an ihm selbst und alle seinem Thun verzage/bloß hange an Christus Verdienst allein. Jüdischer Glaube ist, durch Werck und selbst thun Gottes Gnade erlangen, Sünde büßen/ und selig werden, Röm. 10. Damit muß Christus ausgeschlossen werden, als der nicht noth, oder ja nicht große Noth sey. Im andern Jemischen Theil fol. 122. a.

Darum gehöret nun auch auf diese Predigt der Glaube, daß ich gewißlich und ungezweifelt darnach schliesse, daß mir von wegen des Herrn Christi Vergebung der Sünden geschencket werde und nun durch ihn von dem schrecklichen Zorn Gottes und ewigen Todt soll erlöset seyn und daß GOTT haben will, daß ich dieser Predigt glauben soll, damit ich die angebothene Gnade Christi nicht verachte noch wegkblage, noch GOTT in seinem Worte Lügen straffe. Denn weil er gebeut die Worte in aller Welt zu predigen, so fodert er hiemit zugleich auch von jedermann, daß man solche Predigt annehme, und für göttliche unwandelbare Wahrheit halte und bekenne, daß wir solches gewißlich empfangen um des Herrn Christi willen. Und soll mich an solchen Glauben nicht hindern noch abschrecken, wie unwürdig ich mich fühle, wenn allein mein Herz also stehet, daß ich ernstlich Mißfallen habe an meiner Sünde und derselben gerne loß wäre; Denn wie solche Vergebung nicht um mei-

ner Würdigkeit willen mir angeboten und geprediget wird, denn ich ja nichts dazu gethan noch darum gearbeitet habe, daß sie Christus verdienet hat, und mir verkündigen läffet: also soll ich auch um meiner Unwürdigkeit Willen nichts entgelten, noch darum derselben beraubt seyn, so ich ihr anders begehre. Kirchen-Postill am Oster-Dienstag fol. 30. b.

Ja sprichst du: Ich wolte gerne glauben, wenn ich wäre wie St. Petrus, Paulus und andere, die fromme und heilig sind, ich aber bin zu gar ein grosser Sünder, und wer weiß, ob ich dazu erwählet bin? Antwort: Siehe doch die Worte an, wie und von wem er redet: Also hat GOTT die Welt geliebet, item, auf daß alle, die an ihn glauben, nun heisset die Welt nicht allein, St. Petrus, Paulus, sondern das ganze menschliche Geschlecht, alles mit einander, und wird hie keiner ausgeschlossen, für alle ist GOTTES Sohn gegeben, alle sollen sie glauben, und alle, die da glauben, sollen nicht verlohren werden &c. Greiff dich doch selbst bey der Nasen, oder suche in deinem Busen, ob du nicht so wol bist ein Mensch (das ist ja ein Stück der Welt) und in der Zahl, welche das Wort alle begreift, als einander, solt ich mich, und du dich das nicht annehmen; so müsten diese Worte auch falsch und vergeblich geredt seyn. Kirchen-Postill am Pfingst-Montage fol. 128. a.

IV. Wie der Glaube Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit bringe.

Wenn

Wenn wir uns in den Todt des Sohnes Gottes windeln, und mit seiner Auferstehung uns decken und hüllen, wenn wir darauf fest stehen, und nicht davon ablassen, so ist unsere Gerechtigkeit so groß, daß alle unsere Sünde, sie heißen wie sie wollen, sind wie ein kleines Füncklein, und die Gerechtigkeit wie ein grosses Meer. Im fünften Jentischen Theil fol. 500. b.

Weil Christus mein ist durch den Glauben, und ich wiederum sein bin, so kan mich kein Gesetz beschuldigen, so wenig als Christum. Und ob es gleich herfähret und mich angreifen will, so werffe ich ihm solches für, und spreche: habe ich doch alles und mehr gethan, denn du haben wilt, und ob ich schon im Fleisch noch böse Lust habe, wende ich die Augen hinauf zu Christo, der ist mein, gibt mir alles wieder, was er hat, so ist seine Reinigkeit auch mein, also kan es an mir nichts schaffen. Wenn ich aber herunter sehe, so finde ich noch viel unreines, dazu das Gesetz Recht an mir hat. Im andern Jentischen Theil fol. 479. a.

Durch solchen Glauben des Worts wird er dem Weinstock Christo eingeleibt, und in desselben Reinigkeit gekleidet, daß sie ihm zu gerechnet wird, als wäre sie sein eigen, und so vollkommen und ganz, wie sie in CHRISTO vollkommen und ganz ist. Das geschieht alles durchs Wort, so es im Glauben empfangen und gefasset wird, darinn ich höre Gottes Willen und Verheißung, daß er mir um Christi Willen die Sünde vergeben, und mich
rein

rein schätzen und halten will. Und wenn ich also das Wort durch den Glauben ergreife, so machet solch Wort (durch den Heil. Geist, der dadurch wircket) neu Herz und Gedancken in mir, welche an demselben festhalten, und nicht zweifeln, darauf leben und sterben. Weil ich denn daran hange, so wird mir um deselben willen nicht zugerechnet, was noch unreines und Sünde an mir ist, sondern dieselbe schwache, stückerichte, angefangene Reinigkeit, für ganze vollkommene Reinigkeit gerechnet, und Gott das Creuz darüber machet/ und die übrige Unreinigkeit an mir nicht ansiehet. Wo nun solche Reinigkeit durchs Wort im Glauben ist und gehet, da führet Gott darüber zu, treibt und übt sie, durch Creuz und Leiden/ daß sie stärker und völliger werde, damit der Glaube zunehme und die übrige Unreinigkeit und Sünde von Tag zu Tag abnehme, und ausgefegert werde/ bis in die Gruben. Das heißt denn die Neben, so in dem Weinstock und nun durchs Wort rein sind, immerdar beschnitten und gereinigt wie er droben gesagt hat. Im siebenden Jentschen Theil fol. 130. a.

Wer den Glauben nicht hat, der kan auch nicht der Sünde loß werden, noch Gottes Zorn entlauffen, denn er hat keine Vergebung, und bleibet unter der Verdammis, ob er gleich zum höchsten sich fleißet, nach dem Gesez zu leben, denn er kan es doch nicht erfüllen, und nimmt dazu Christum nicht an, der die Vergebung bringet, und den Gläubigen seine Erfüllung schencket, dazu die Krafft giebt/ daß man ansafe, das Gesez von Herzen zu halten. Kirchen Postill am 4. Sonntag nach Ostern fol. 77. a.

Wit

Wir sollen Christi Reich also ansehen, als ein schön großes Gewölb, oder eine Decke, allenthalben über uns gezogen, so uns decket und schützt für Gottes Zorn, ja als einen grossen weiten Himmel, da eitel Gnade und Vergebung leuchtet, und die Welt und alle Dinge voll machet, daß alle Dinge dagegen kaum als ein Hüncklein seyn, gegen dem grossen weiten Meer, und ob sie gleich drückt, den noch nicht schaden kan, sondern für der Gnade zu stieben, und zergehen muß. Wer das könnte, der möchte wohl Meister heissen, aber wir werden uns alle müssen demüthigen, und nicht schämen dran zu lernen, so lange wir leben. Kirchen-Postill am 19. Sontage nach Trinit. fol. 320. b. wovon mit mehrern die andere Auflage dieser Predigt pag. 30. u. f. nachgelesen werden kan.

Christus hat hiemit ein solch Reich auf Erden gestiftet, das da heissen soll ein ewig Gnaden Reich, und immerdar unter der Vergebung der Sünden bleiben, und so kräftig schweben über die so da gläuben, daß, ob wol Sünde noch im Fleisch und Blut stecket, und so tief eingewurkelt, daß sie in diesem Leben nicht gar kan ausgefegert werden, dennoch soll sie nicht schaden, sondern geschenkt, und nicht zugerechnet werden, doch, so ferne wir auch im Glauben bleiben, und täglich daran arbeiten, die übrigen bösen Lüste zu dämpfen, biß so lange dieselbigen vollend durch den Tod gar getilget, und mit diesem alten Madensack im Grab verfaule, auf daß der Mensch ganz neu und rein auf erstehe zum ewigen Leben. Kirchen-Postill am Ofter-Dienstag fol. 31. a.

Wo

Wo man fest an Gottes Wort gläubet, so ist die Seeligkeit schon da, und angefangen, und der Todt mit der Sünden samt Teufel und Hölle schon überwunden und verschlungen im Blute und Tode Christi, wie er spricht Joh. 16. Seyd getrost ich habe die Welt überwunden, ohne Zweifel den Fürsten der Welt, mit Sünd und Tod dazu. Im achten Jenischen Theil fol. 339. a.

VII. Wie uns der Glaube mit Gott vereinige, und zu Gottes Kindern mache, und von der Gnade Gottes versichere ic.

Der Glaube wandelt die Person, und macht ein Kind aus dem Feinde so heimlich, daß auch die äußerlichen Werke, Stand und Wandel bleiben, wo es nicht von Natur böse Werke sind, wie oft gesagt ist. Darum bringt der Glaube mit sich das ganze Erb- und Haupt-Gut der Gerechtigkeit und Seeligkeit, daß man derselben keines bedarf durch die Werk suchen, wie die falschen Verlehrer uns narren. Denn so etwas Gottes Kind ist, das hat auch Gottes Erbe schon zuvor aus derselbigen Kindshaft. So denn der Glaube solche Kindshaft giebt, ist ja klar, daß die guten Werke solten frey umsonst geschehen, allein GOTT zu Ehren, als von denen, die schon die Seeligkeit und das Erbe Gottes durch den Glauben haben. Im fünften Jenischen Theil fol. 359. a.

Der Glaube ist nicht ein fauler loser Gedanke, sondern eine ungezweifelte Zuversicht des Herzens, solcher

solcher trefflicher Herrlichkeit, dadurch wir mit Christo, und durch ihn mit dem Vater ein Ding sind, und so ein Ding, daß, so wenig Christus kan vom Vater getrennet oder gesondert werden, so wenig möge die Christenheit, und ein jeglich Christen-Glied, von ihm getheilet werden, und also alles in einander gehänget und gebunden. Im sechsten Jemischen Theil fol. 201. b.

Diesen Text müssen wir handeln, zu Ruh und Trost den Christen, so solches Trostes bedürfen, daß sie diese zwey Stücke fassen, (als die höchsten und nöthigsten zu unserm Trost) wie wir in Christo, und Christus in uns ist. Eines gehet über sich, das andere unter sich. Denn wir müssen zuvor in ihm seyn mit allem unserm Wesen, Sünde, Todt, Schwachheit, und wissen, daß wir vor Gott davon gefreyet, und erlöset, und selig gesprochen werden durch diesen Christum. Also müssen wir über uns und auffer uns in ihn schwingen, ja gar und ganz in ihn verleibe und sein eigen seyn, als die auf ihn getauft, und sein heilig Sacrament darauf empfaben. Dadurch verleuret sich Sünde, böß Gewissen, Todt und Teufel, daß ich kan sagen: Ich weiß von keinem Tode und Hölle; Ist etwa der Todt, so fresse und würge er zuvor meinen Herrn Christum: Ist die Hölle etwas, so verschlinge sie den Heyland: Kan die Sünde, Gesetz oder Gewissen verdammen, so verklage es den Sohn Gottes, wenn das geschehen ist, so will ich mich darnach auch lassen verdammen, fressen und verschlingen. Aber weil der Vater und Christus lebendig bleibt, so will ich auch lebendig bleiben: weil er von Sün-

de

de und Teufel unüberwunden bleibt, so will ich auch bleiben. Denn ich weiß ja, daß wie Christus im Vater ist, also ich auch in Christo bin. Das ist (sage ich) das erste Hauptstück, dadurch der Mensch ausser und über sich in Christum fähret. Darnach gehets wieder von oben herab, also, wie ich in Christo bin, also ist wiederum Christus in mir, ich habe mich sein angenommen, und bin in ihn getroffen, aus der Sünd, Todt und Teuffels Gewalt getreten: So erzeigt er sich wieder in mir, und spricht: Gehe hin, predige, tröste, täufe, diene dem Nächsten, sey gehorsam, gedultig, &c. Ich will in dir seyn, und alles thun, was du thust, das will ich gethan haben, allein sey getrost, keck, und unverzagt auf mich, und siehe, daß du in mir bleibest, so will ich gewislich wiederum in dir seyn. Im siebenden Jemischen Theil. fol. 101. a.

Nun kommt ihr auch durch den Glauben dazu, daß ihr in mir seyd, mit eurem Tode, Sünde und allem Unglück. Seyd ihr nun Sünder in euch, so seyd ihr in mir gerecht, fühlet ihr in euch den Tod, so habet ihr in mir das Leben, habt ihr in euch Unfriede, so habet ihr in mir Friede, werdet ihr euert halben verdammt, so seyd ihr in mir geseegnet und selig. Denn so ich ein Christe bin, lieber, wo bin ich? Nirgend denn wo Christus ist. Wo ist er aber, denn im Himmel und ewiger Freude, Leben und Seeligkeit? Denn er wird freylich nicht mehr als ein Sünder verdammt werden, noch des Todes sterben. Weil ihn nun keine Sünde schuldigen, kein Teufel verdammen, kein Todt freßen, keine Hölle verschlingen kan, so sollen sie mich auch so

(so ich in ihm bin) unverdauet und ungekaut lassen. Also ist Sünde, Tod und alles Unglück, so in euch ist: denn solches verschlinge ich in mir selbst. Denn es kan in ihm nicht bleiben, weil er ein Vater ist und bleibet: So muß es in uns auch keine Macht haben, weil wir in ihm sind. Im siebenden Jesaiischen Theil fol. 100. b.

Glaubest du aber, so ist's nicht möglich, daß da von dein Herz nicht sollte für Freuden in Gott lachen, frey, sicher und muthig werden. Denn wie mag ein Herz traurig und unlustig bleiben, das da nicht zweifelt, Gott der sey ihm freundlich, und halte sich gegen ihn, als ein guter Freund, mit dem er sich als mit ihm selbst, alles dinges wohl vermöge? Es muß solche Freude und Lust folgen, folget es aber nicht, so ist gewißlich der Glaube nicht recht da. Kirchen Postill am Christtag. fol. 73. a.

Wenn du einen rechten Glauben hast, daß Christus dein Heyland sey, so siehest du flugs, daß du einen gnädigen Gott habest. Denn der Glaube leitet dich hinauf, und thut dir Gottes Herz und Willen auf, da du eitel überschwengliche Gnade und Liebe siehest. Das heisset recht Gott schauen, nicht mit leiblichen Augen (damit Ihn niemand kan sehen in diesem Leben) sondern mit dem Glaube, der sein väterlich, freundlich Herz siehet, darin kein Zorn, noch Ungnade ist. Denn wer Ihn für zornig ansiehet, der siehet Ihn nicht recht; sondern hat einen Vorhang und Decke, ja eine finstere Wolcke vor sein Angesicht gezogen. Sein Angesichte aber sehen, wie die Schrift redet, heisset, Ihn recht erkennen als einen gnädigen und frommen Vater,

zu dem man sich alles gutes versehen darf, welches allein durch den Glauben an Christum geschicht. Im fünften Jenischen Theil. fol. 359. a.

Sonst sind auch diese Worte noch mit Fleiß zu erwegen: Lucherus in der kurzen Form den Glauben zu betrachten, Anno 10. Ich glaube an den Heil. Geist: das ist: Ich glaube nicht allein, daß der Heilige Geist wahrer Gott ist, mit dem Vater und Sohn, sondern auch in und zu dem Vater, durch Christum, und sein Leben, Leiden, Sterben und alles, was von ihm gesaget ist, niemand kommen, noch etwas desselben erlangen mag, ohne des Heiligen Geistes Werk, mit welchem der Vater, und der Sohn, mich und alle die Seinen, rühret, wecket, ruffet, zeucht, durch und in Christo lebendig, heilig und geistlich machet, und also zum Vater bringt. Dann er ist das, damit der Vater durch Christum, und in Christo alles wirket und lebendig machet.

Im andern Jenischen lateinischen Theil fol. 18. Der Glaube vereiniget die Seele mit dem unsichtbaren, unaussprechlichen, ewigen, unbenanntlichen und unbedenklichen Wort Gottes (Christo) und sonderet zugleich die Seele ab, von allen sichtbaren Creaturen, wie Assaph im Ps. 73. spricht: **HERR**, wenn ich nur dich habe so frage ich nichts nach Himmeln und Erden.

Der Glaube ist ein lebendiges und mächtiges Ding, es ist nicht eine schlechte, bloße, kraftlose Einbildung oder Gedancken, die auf dem Herzen schweben, wie die Gans auf dem Wasser, sondern, gleichwie das Wasser durch das Feuer erwärmet,

met,
wird
auch
gen
erw
eite
sche
diti

Das
nur
hes
ja da
bet e
es le
gen,
der d
Gen
Und
und
das
Epis
I
mach
Mu
in d
des
XI.

I
habe
Gna
Fest

met, bleibet zwar Wasser, aber kein kalt, sondern wird ein warmes und ganz einander Wasser: Also auch der Glaube, welcher ist ein Werck des Zeiligen Geistes, dadurch unser Herz entzündet und erwärmet wird, der machet ein ander Gemüch, einen andern Sinn, und gar einen neuen Menschen. Im andern Theil der Nürnbergischen Edition fol. 110.

Da komt der Geist Gottes, und durchgeuist das Herz, und machet einen andern Menschen, der nur Gott lieb hat, und thut gern, was er will, welches nichts anders ist, dann der Heilige Geist, oder ja das Werck, das er thut im Herzen. Da schreibet er eitel Feuer-Flammen ins Herz, und machet es lebendig, daß es heraus bricht mit feuriger Zungen, und thätiger Hand, und wird ein neuer Mensch, der da fühlet, daß er gar einen andern Verstand Gemüch und Sinn gefasset habe, dann zu vor: Und ist nun alles lebendig, Verstand, Licht, Muth und Herz, das da brennet, und Lust hat zu allem, das Gott gefällt. Kirchen-Postill über die Pfingst-Epistel.

Der Glaube ist ein wesentlich lebendig Ding, machet den Menschen ganz neu, wandelt ihn den Muth, und lehret ihn ganz und gar um, er gehet in den Grund, und wird allda eine Verneuerung des ganzen Menschen. In der Kirchen-Postill am XI. Contae nach Trinit.

Der Glaube ist nicht jedermans Ding, dann sie haben noch nicht erkant, noch geschmäcket, seine Gnade und Liebe. Kirchen-Postill am Pfingst-Fest.

Der Glaube ist eine lebendige geistliche Flamme, damit die Herzen durch den Heil. Geist entzündet, neugebohren und bekehret werden, daß sie begehren, wollen, thun, und nichts anders sind, denn was Moses Gesetz mit Worten fordert und gebeut. Im andern teutschen Jemischen Theil fol. 125.

Es kan nicht geschehen, daß der vom Glauben recht schreibe, oder, was recht geschrieben, wohl verstehe, welcher nicht desselben Geist (Kraft und Wirkung) im Creuß bisweilen geschmacket hat. Im Jemischen lateinischen Theil fol. 464.

Der Glaub vereiniget die Seele mit dem ewigen unsichtbahren Wort Gottes (Jesu) und reiniget dieselbe zugleich von allen sichtbahren Dingen. Im andern Jemischen lateinischen Theil fol. 18.

Die Schrift theilet den Menschen in 3. Theile, Geist, Seele und Leib: Das erste Stück, der Geist, ist das höchste edelste Theil des Menschen, wodurch er geschickt ist, unbegreifliche, unsichtbare und ewige Dinge zu fassen, und kürzlich das Haus, in welchem der Glaube und das Wort Gottes ihren Sitz haben. Das andere, die Seele, ist eben derselbe Geist nach der Natur, aber doch in einem andern Werck. Der Geist ist das Allerheiligste, die Wohnung Gottes, im Verborgenen und gleichsam Dunkelen 2c. über das Magnif.

Es ist so ein hoch groß Ding um die Erkenntniß Christi, und des Glaubens, daß in allem Gottes Gnade muß in uns wirken, Fleisch und Blut sagt nichts davon, sondern der Vater im Himmel. Matth. 16. Am Festtage der Heil. Drey Könige.

Das Gesetz tödtet und verdammt den vielschen

schen sinnlichen Menschen, auf daß die Gnade möge aufrichten den geistlichen Menschen, der Glaube ist das geistliche Leben des innerlichen Menschen. Die jeko scheinen am allerbesten, lehren die Jugend, sagen ihr für, sie sollen gern beten, und in die Kirche gehen, sollen keusch leben, und fromm seyn etc. sagen aber nicht, wo sie das ansahen und suchten sollen, gerade, als wäre es genug, daß sie gelehret haben, sie sollen fromm seyn, bey welchen Zeugnissen aus Lutheri Schriften es denn bewenden mag, wie wol derselben vielmehr bey zu bringen wären. **JESUS** Christus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit!

Zuletzt habe den schönen Ort des sel. Herr D. Mart. Lutheri, als worin fast des ganze Tractätlein concentrirt ist, aus seiner Kirchen-Postille am 4. Sontage nach Ostern fol. 77. a. anhängen wollen:

Weil kein Mensch Gottes Gebot erfüllen kan, noch vor Gott ohne Sünde seyn kan, und also alle Menschen unter Gottes Zorn, und zu ewiger Verdammniß durch das Gesetz verurtheilet werden, so hat **GOTT** diesem Ubel einen Rath erfunden, und beschlossen, seinen Sohn in die Welt zu senden, daß Er für uns ein Opfer würde, und mit seinem Blutvergießen und Sterben für unsere Sünde genug thäte und Gottes Zorn (den sonst keine Creatur kan versöhnen

söhnen) von uns nehme, und Vergebung der Sünden brächte, darzu den Heil. Geist uns schenckte, daß wir solches erlangen und empfangen, und ansahen neue Menschen zu werden, und also aus der Sünde und Tod zur Gerechtigkeit und zum ewigen Leben kommen mögen. Solches hat er nun gethan, und befohlen zu predigen durch das Evangelium, und fordert von allen Menschen Buße, das ist, wahrhaftige Erkenntnis ihrer Sünden, und ernstlich Erschrecken vor Gottes Zorn, und gläuben, daß ihnen Gott in solcher Buße um seines Sohnes Willen die Sünde vergeben wolle. Wer nun, solcher Predigt glaubt, der hat durch solchen Glauben Vergebung der Sünden, und ob er gleich das Gesetz nicht ganz erfüllet, so wird ihm doch die übrige Sünde nicht zugerechnet, sondern ist auch unter der Vergebung. Und mit solchem Glauben wird ihm auch der H. Geist gegeben, daß er gewinne Liebe und Lust, das Gute zu thun, und der Sünde widerstehet. 2c.

Bei solchem Zustand der Seelen ist denn nun nichts mehr übrig, als daß wir uns durch die Worte Christi, Offenb. Joh. 2/10. ermuntern und im Lauf des Christenthums anfrischen lassen:

Sey getreu bis an dem Tod, so wil ich dir die Krone des Lebens geben.

Anhang



Anhang.

Ich möchten denn die kurbegraften Zeugnisse aus Luthero erwehnter Sieben Puncte betreffend, ansehn seyn, nach welchen man eine weitläufigere Betrachtung anzustellen, Freyheit hat. Ubrigens ist nicht vorbei zu gehen, daß die lieben Brüder in Böhmen gleichfals auf die Reinigkeit der Lehre vom Glauben mit aller Sorgfalt ein wachendes Auge gehabt, wie sonderlich aus ihren eigenen Worten in ihrer Confession zuerkennen ist. Daher auch Lutherus, nachdem Ihn Anno 1542. ihrer ertliche aus Böhmen zu Wittenberg besuchet hatten, an Herrn Johannem Augustinum zum Beschluß in seinem Brief schrieb: Ferner ermahne ich Euch in dem HErrn, daß ihr mit uns bis ans Ende in der Gemeinschaft des Geistes und der Lehre beharret, wie ihr angefangen habt, und kämpfet samt uns mit dem Worte Gottes und Gebet wider die Pforten der Hölle etc. bitte, alle Brüder in dem HErrn ergebenst zu grüßen. Siehe Joh. Am. Comenii Historie der Böhmischen Brüder, pag. 26. §. 82.

Ich melde hiervon dismal nur folgendes: Wenn in dem größeren Gesang. Buch der Brüder in Böhmen und Mähren, welches Anno 1590. zu Nürnberg gedruckt ist, die Lieder kommen, so vom Glauben handeln, so lieset man diese Überschrift:

Vom Glauben und desselben Grund, Anfang, Zunehmen, Ziel und Ende. Da denn sonderlich im letzten Liede hievon gar nachdrücklich gehandelt wird, und ob wol einige Reime in denselbigen vorkommen, welche denen delicaten Ohren mancher Poeten nicht einen reinen Klang geben möchten, so wird doch ein jeder leicht fühlen: wie der Schall der Worte das Herz treffe, und die Sache selbst der gebundenen Rede ihre Anmuth und gebührende Gewicht gebe.

Es heisset derowegen im gedachten letzten Liede, dessen Anfang ist. **O Christen-Mensch, merck** 2c. v. 3. wie folget:

Der (nemlich wahre Glaube) ist eine lebendige Krafft, die an Gottes Verheißung haft, ein herzlich starke Zuversicht, die sich allein auf Christum richt.

(vers. 5.) Diß Mittel schafft der Heilige Geist, in unsrem Herzen allermeist, wenn Er durchs Wort ein Licht anzündt, daraus der Glaub' wächst und entspringt.

(vers. 8.) Der Glaube findt all's in Jesu Christ, was uns zum Heyl vonnöthen ist: Der Glaub' nimt solchs aus Christi Schooß, und macht uns seine Mitgenosß.

(vers. 9.) Der Glaub' macht uns gerecht und fromm, und richtet auf das Christenthum: Der Glaub' macht unsre Herzen rein, und heiligt uns dem Herrn allein.

(vers. 10.) Der Glaub' bringt Christum in

Sohn, der unser Trost ist und Heyl-Brunn.
(vers. 17.) Stärck' uns den Glauben,
Herr Gott, daß er in uns wach' bis
in Tod; erfülle sein Werck in der Kraft,
daß er üb' gute Ritterschaft.

(vers. 18.) Verleih' uns auch aus Christi
Gut, des rechten Glaubens End' und Ziel,
das ist der Seelen Seeligkeit, die ewig'
Freud und Herrlichkeit, Amen.

Siehe, mein lieber Mensch, vor diesem Spie-
gel stelle dich, und prüfe einmal recht, ob dein Glaus-
be also beschaffen sey, wie ihn die Heilige Schrift
haben wil. Wasen zur zuverlässigen Nachricht
dienet, daß die lieben Brüder in Böhmen und
Mähren, gleichwie in diesem ganzen Befang-
Buch geschehen, also insonderheit bey diesem Lie-
de die Schrift-Stellen sehr häufig (z. E. v. 5. ist am
Rande gesetzt: Act. 16, 14. Eph. 1, 17. 2 Thess. 3, 2.
Röm. 10, 17. 1. Petr. 1, 5. und so bey den folgenden
Versen;) anführen. Und damit Niemand die kah-
le Ausflucht ergreifen dürffe, es werde nur von dem
Glauben so vieles gesprochen, damit die Thüre
desto leichter zu einem wilden Leben gedfnet werde.
So ist nicht nur der schon angeführte 12. u. 13. v. sol-
chen wüsten Gedanken entgegen zu setzen; Son-
dern am Ende des 7. v. heißet es ausdrücklich: Der
Glaub' fäh't ein neu Leben an 2c. und damit
auch einer solchen Beschuldigung vorgebeuet wer-
de, obwolte man in solchem neuen Leben einige Ver-
dienstlichkeit setzen; so folget unmittelbar darauf:
ergreift

ergreift
ist die
zeit die
wesen.
Verfe
Gläub
zu gen
an jen
und il
gegrif
ren Q
noch
tan a
doch
gesut
und
aus
schon
dem
geth
Bu
und
Sch

F
Fen
len
den
Zei
de i
Kin

ergreift das Heyl in GOTTES SOHN. Des
 ist die Lauterkeit der reinen Lehre des Evangelii alle-
 zeit diesen lieben Leuten sehr theuer und werth ge-
 wesen, dahero sie auch Lasterung, Spott, Hohn und
 Verfolgung gnug erduldet; Wie denn die Recht-
 Gläubigen immerdar von der Welt nichts anders
 zu erwarten haben: Wer wird es aber dem David
 an jenem Tage ansehen, daß er hie so vieles erlitten,
 und ihm Simeï so schñöde mit Laster- Worten an-
 gegriffen? Moses und Aaron bleiben wol in ih-
 ren Würden, ob es gleich Joannes und Jambres
 noch so verschmilt anfangen: Und obgleich der Sa-
 tan alle seine Helfers- Helfer aufwiegelt, so bleibets
 doch dabey, wie vorzeiten ganz Israel einmüthig
 gesungen: Der Herr wird König seyn immer
 und ewiglich 2. Buch. Mos. 17, 18. Ich wil noch
 aus der Böhmischen Confession, aus welcher
 schon bey anderer Gelegenheit einige Artikel, nach-
 dem es die Materie mit sich gebracht hat, sind mit-
 getheilet worden, aniezo die beyde Artikel von der
 Buße und von dem Glauben, pag. m. 20. 21. 34.
 und 35. dem Kern aus des Sel. Lutheri seinen
 Schriften vsm Glauben beyfügen.

Von der Buße.

Von der Buße ist das unsere Meynung und Be-
 kenntniß, daß die, so nach empfangener Taufe fal-
 len und sündigen, wiederum Vergebung der Sün-
 den erlangen mögen, wenn sie sich, es sey, zu welcher
 Zeit es wolle, zu GOTT dem Herrn durch seine Gna-
 de in rechtschaffener Buße bekehren: Und daß die
 Kirche solche bußfertige Christen absolviren,
 und

und in die heilige Gemeinschaft wieder aufnehmen solle.

Diese rechtschaffene Buße aber stehet in dreyen Stücken, unter welchen das erste ist, die hergliche Reue, Angst und Schrecken des Gewissens, durch die Erkenntniß der Sünden: Welche Reue (wie oben *) gemeldet) bey dem Menschen einen rechten Haß und Mißfallen gegen alle Sünden, innerlich und äußerlich, und ein hergliches Verlangen von Gottes Zorn und der ewigen Verdammniß erledigt zu werden, wircket. Das ander Stück ist der Glaub an Jesum Christum, der da kommt aus dem heiligen Evangelio, so allein in Christo Jesu die Entbindung, das ist, die Erlösung von allen Sünden, die Versöhnung mit Gott, und die Rechtfertigung in dem Verdienst Christi weisset und anzeigt. Und dieser Glaube wircket bey den Menschen durch den heiligen Geist einen rechtschaffenen Trost, und hergliche

(*) Nämlich im Siebenden Artikel pag. 17. Vom Geseß göttlicher Gebote. : : : Daher denn wie in den Gottlosen Verzweifelung und Verachtung Gottes des Herrn also auch in den Kindern Gottes, durch die Gnade des Heiligen Geistes, folget eine rechte hergliche Reue, so Gottes-Zucht im Herzen, so wol auch einen tiefen rechtschaffenen Haß und Verdruß von wegen der Sünde und Mängel, innerlich und äußerlich, und darneben eine hergliche und rechtschaffene Begierde, die in Christo, unserm Erlöser, zuwegen gebrachte Seligkeit zuverlangen anrichtet, das ist, Vergebung der Sünden, die Erlösung vom Fluch des Geseßes, von dem Zorn Gottes, von dem ewigen Tode und der Gewalt des Teufels, die Versöhnung mit Gott, die Gerechtigkeit und Heiligkeit: Welche da ist die Gemeinschaft des heiligen Geistes, und die Erbschaft des ewigen Lebens.

liche Freude: Daraus die Liebe zu Gott und seinen Geboten entspringet. Daher denn auch das dritte Stück der rechtschaffenen Buße, ist ein neues Leben und guter Vorsatz, in welchem der heilige Geist den Menschen, so Buße gethan, verändert, und gleichwie verneuert, daß er das vorige böse Leben, und alle von Gott verbothene Sünden haße, meide und in dieselbige wissentlich nicht willige, noch vollbringe, sondern dieweil er wiederum ein Kind Gottes worden, nunmehr Gott lebe, in aller Gottseligkeit und Heiligkeit, nach allen Geboten Gottes, und nach den Worten des heiligen Pauli, in der 1. Timoth. 1, v. 19. Ritterlich Kämpfe, den Glauben und ein gut Gewissen zuerhalten.

Von dem Glauben.

Und also ist, nach Inhalt göttliches Wort, von dem Glauben, dieses unser Bekenntniß, daß der seligmachende Glaube sey der, wenn der Mensch nicht allein glaubet, daß ein Gott ist, und daß dieses alles, was er in seinem heiligen Wort gesessenbaret und verheißet, wahrhaftig sey, (welches die Teufel auch glauben und erzittern) sondern durch den Heiligen Geist, herzlich darauf vertrauet, daß die gnädigen Verheißungen Gottes von Vergebung der Sünden, und der ewigen Seligkeit, einem jeden, so an Christum den Herrn glaubet, ihm allein und insonderheit auch zugehören. Und daß der ewige Gott, Vermög solcher Verheißungen nicht allein den andern Sündern, sondern auch ihm selbst, um Christi willen, die Sünde vergebet, zu Gnaden annehme, und mit seinem Heiligen Geist zu

dem ewigen Leben heiligen wolle. Und wenn er sich also auf die treue Verheißungen Gottes in Christo gegründet, verlasset er sich (von seiner zu dem ewigen Leben Erwählung, und gewissen Seligkeit in Christo, aufs weiste ihm möglichen, best vergewissert) in solchem herrlichen Glauben und Zuversicht auf Gott, überwindet alle Versuchung, erlangt den lebendigmachenden Trost und Frieden bey Gott, zu dem er seine Zuflucht hat, und rufet mit vollem Vertrauen: Abba, lieber Vater. Marc. 14, 36. Wie der heilige Apostel Paulus an die Römer im 5, v. 1. 2. spricht. Nun wir denn seyend gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum: Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben, zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit der Kinder Gottes. Dieser seligmachende Glaube, wo er bey dem Menschen durch den heiligen Geist gefunden wird, er sey schwach oder stark, empfähet allewege Christum den Herrn mit allen seinen Wohlthaten: (den er sich uns mit dieser einigen Condition u. Bedingung giebet, wofern wir an ihn mit dem Herzen glauben und vertrauen) bringet auch den gläubigen Menschen, durch die Theilhaftigkeit Christi des Herrn, Vergebung der Sünden, die Versöhnung mit Gott, die Rechtfertigung die Niedergeburch in dem Heiligen Geist, und das ewige Leben. Um welcher Ursach willen ein solcher Glaube bey den Menschen nicht todt ist, noch seyn kan, sondern wirket allweg ein neues und ewiges Leben:

Leben
und e
Näch
und h
Dau
so wer
Eche
so Ch
ohne
cke se
N
Böh
parth
mit d
nen a
auf b
Gna
heit
den
ewig
der
den
auf
aller
in d
den
sch
E
Euch
phi
thun

Leben: tödtet alle böse Begierden des Menschen, und entzündet hergliche Liebe zu Gott und dem Nächsten, also daß er durch die Liebe allerley gute und heilige Wercke wireket, an welchen er wie der Baum an seinen Früchten erkannt wird. Dann so wenig das Feuer ohne Hitze, und die Sonne ohne Schein ist: also wenig kan auch der rechte Glaube, so Christi theilhaftig worden, ohne die Verneuerung, ohne die Liebe, und also ohne viel heilige gute Werke seyn.

Aus welcher reinen und gründlichen Lehre der Böhmischen Brüder denn leicht ein jeglicher unpartheischer Leser urtheilen mag, wie unrecht man mit diesen guten Leuten, umgegangen, da man ihnen aus Vermeßenheit bald dieses, bald jenes hat aufbürden wollen. Gott der Herr verleibe aus Gnaden, daß ein jeglicher seine angebohrne Blindheit erkennen und sich von Herzen zu Christo wenden möge, damit wir alle von Ihm die Krone des ewigen Lebens aus Gnaden erlangen. Wohl dem, der sich von gankem Herzen zu Christo befehret, denn ein solcher hat sein Hauß des Christenthums auf einen Felsen gegründet, und darf sich nicht von allerley Wind der Lehre, wie ein Wetter-Hahn in der Luft, herum drehen und treiben lassen; sondern, weil er durch das Blut Christi mit Gott versöhnet worden, so ist er auch mitten im Tode getroff.

Statt einer Beylage wil ich noch einige zwar kurze, aber schöne Artickel des seligen Herrn Adolph Clarenbachs, (so aus Lennep im Herzogthum Bergten gebürtig gewesen und Anno 1529. zu
Cöln,

Collen um der Evangelischen Wahrheit willen ist verbrant worden,) die er vom Gesez und Evangelio, imgleichen vom Glauben, Liebe und Hofnung, nebst andern Puncten aus der heiligen Schrift in Begleitung aufgesetzt, und eines Briefes, so im Jahr des Herrn 1527. datiret ist, an den Herrn Burgermeister, Rath und ganzen Gemeinde der Stadt Lennep geschicket hat, beyfugen, in welchem Schreiben er unter andern folgendes sezet: Und insonderheit wolt doch eure Kinder zur Schule halten; Die Hebräische, Griechische und Lateinische Sprache zu lernen; Denn ohne derselbigen Erkänntniß und Wissenschaft kan man die Schrift nicht recht verstehen noch handeln.

Es gedenecket auch der Herr Past. Joh. Lasky in seiner Märter Geschichte, so in Polnischer Sprache übersetzet, dieses Herrn Adolphi Klarenbachs, fol. m. 34. a. und b. gedachte Artickel aber der Herr D. Ludovicus Rabus im 2. Theil seiner Historie von den Heil. Wittes Bekennern und Märtyrern, p. m. 189. b. u. f. aufgezeichnet und der Nachwelt hinterlassen. Es heisset am angeführten Ort, wie folget:

Etliche Artickel und Puncte aus der Heil. Schrift gezogen, was Unterscheidts zwischen dem Gesez und Evangelio sey, und worinnen ein Christlich Leben und Wandel gelegen sey.

Gesez.

Alle Menschen sind Sünder Röm. 1. 2. 3. Cap. und

und (als David im 51. Psalm sagt) in Sünden empfangen und gebohren und alles des pflichtig und schuldig, das der 14. Psalm anzeigt.

II. Diese Sünde könnten sie selbst nicht verstehen, noch vernehmen, das dann David an einem andern Ort sagt? Wer verstehet die Sünden?

III. Derhalben hat Gott sein Gesetz und Gebot gegeben, dieselbe angebohrne Bosheit und Sünde dardurch zuerkennen. Röm. 3. Cap. Durch das Gesetz komt Erkenntniß der Sünde. Und am 7den weiter.

IV. Diß Gesetz und Gebot kan noch niemand verstehen aus seiner eigenen Natur und Verstand 1 Cor. 2. der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes.

V. Sondern muß durch Gottes Gnade und Gunst einen solchen Geist überkommen und erlangen, der ihn dasselbe alles Lehre im Herzen recht zu verstehen. Joh. 6. Sie werden alle von GOTT gelehret seyn; Sie fällt der freye Will mit allen seinen Wercken.

VI. Wenn also die Gewissen das Gesetz recht verstehen und vernehmen, daß der Natur unmögliche Dinge dardurch geboten werden, so erzürnt es sich darüber, auch über den, so es gegeben hat. Röm. 4. das Gesetz richtet nur Zorn an. (*)

VII. Darum kan das Gesetz nichts versöhnen, sondern ist vielmehr neben einkommen, auf daß die

§

Sünd

(*) NB. Es werden diese Artikel einfältig mitgetheilet, so wie sie der wohlverdiente Straßburgische Theologus Herr D. Ludovicus Rabus am angeführten Ort hinterlassen hat.

Sünd überhand nehme Röm. 5. Und ist eine Kraft der Sünde 1 Cor. 15.

VIII. Der Ursachen wegen kan auch kein Mensch durch des Gesetzes Wercke vor GOTT gerecht seyn. Röm. 3. Cap. Sie fallen zu Boden aller Menschen Wercke.

Evangelium.

IX. Wenn nun die Gewissen mit dem Gesetz also recht getroffen, u. dergeschlagen und verdammt sind, so kömmt das Evangelium und richtet sie wieder auf, erlöset sie aus der Verdammniß und bringet sie zum Leben.

X. Denn das Evangelium heist eine gute Botschaft, eine gute (*) Währe und Zeitung, da man sich von tröstet, und Freud darvon nimmt.

XI. Dasselbige ist eine Predigt von Christo Jesu, daß er sey ein Sohn Davids nach dem Fleisch und kräftiglich erweist ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiliget, von der Zeit her, als er auferstanden ist von den Todten. Röm. 1. Sie siehest du die ganze Kraft des Evangelii.

XII. Also auch Johannes der Täufer, so er die Menschen durch Auslegung des Gesetzes, in Haß und Neid ihrer Sünde gebracht hat, weist er sie auf **ESU**. Gehend das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde hinnimmt. Und so in vielen Orten der Schrift, als 1 Joh. 1. Sein Blut reiniget uns von allen Sünden. Item: So
wie

(*) Wie es die lieben Alten ausgedrucket haben, denn also singet auch die Christl. Kirche: Von Himmel hoch da kommt ich her, ich bring ein gute neue Währ, der guten Währ bring ich so viel, davon ich sing'n und sagen wil.

wir unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde verzeihet, und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit. Item Ap. Gesch. 4. Und ist in keinem andern Heyl, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden ic.

XIII. Diesem Evangelio muß ein jeder glauben bey Verlust seiner Seeligkeit, als denn der HERR Christus Marc. 1. selbst gebeut und sagt: Glaubet dem Evangelio, und Joh. 3. Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet.

Glaube.

XIV. Dieser Glaube machet vor Gott recht fertig, ohne zuthun der Werke des Gesetzes, als St. Paulus mit klaren Worten ausdruct Röm. 3. und sagt: So halten wir nun daß der Mensch rechtfertigt werde durch den Glauben, ohne zuthun der Werke des Gesetzes: daßelbige bekräftiget er auch mit vielen starcken Anzeigungen Röm. am 3. Cap:

XV. Wie siehet man ja klärlich, daß kein Menschen-Werck oder Verdienst etwas vermögen zu der Gerechtigkeit.

XVI. So denn nun die Werke auch nach Gottes Gesetz und Willen gethan, nichts vermögen zu der Gerechtigkeit (wie jetzt angezeigt, und auch zu den Galat. 2. St. Paulus schön herausdruct, sagend: So durch das Gesetz Gerechtigkeit kömmt, so ist Christus vergeblich gestorben) wie solten denn der Menschen, als Pfaffen und Mönchen erdichtete Werke etwas vermögen.

XVII. Dieser wahrer Glaube ist eine gewisse

§ 2

Zuvers

Zuversicht des, das zu hoffen ist, und richtet sich nach dem, so nicht gesehen wird. Hebr. 11.

XVIII. Und ist eine lebendige Bewegung und Zuversicht auf Gottes Wort und Gnade, also sicher, best und beständig, daß der Mensch lieber tausend Tödtte (so es möglich wäre) wolte leiden, ehe denn er an Gottes Zusag und Verheißung zweifeln solt, wie das öffentlich im vorgenannten Cap. Hebr. 11. wird angezeigt.

XIX. Solcher Glaube aber ist nicht ein Werck unserer Natur, auf daß wir uns von keinem rühmen, sondern ein Werck Gottes, Joh. 6. Das ist Gottes Werck, daß ihr in den gläubet, den er gesandt hat. Es ist auch eine Gabe Gottes, Eph. 2.

XX. Diesen Glauben würcket nun also Gott der Allmächtige in dem Menschen, als nemlich durch das Hören des Wortes Gottes. Röm. 5.

XXI. Darum wer etwas anders prediget, denn das Wort Gottes, oder anders auslegt denn die Heil. Schrift vermag (als denn un-widersprechlich die Pfaffen und Mönche ein lange Zeit gethan haben) der ist ein Betrüger, ein falscher Prophet, ein Wolf, Matth. 7. Ein Dieb und Mörder Joh. 10. 20. Ob er schon ein Engel vom Himmel wäre. Gal. 1.

XXII. Diesen Glauben in allen Nöthen wider die Sünde, den Tod, die Hölle, den Teufel, die Welt und eigen Fleisch 2c. zustärcken, so hat uns der Herr Christus, sein heiliges Wort besiegelt, und befestiget mit zweyen Zeichen und Siegeln, als mit dem Sacrament der heiligen Taufe, in welcher der alte Adam oder Mensch ertrincket oder ersäuft in den Tod Christi, und wird, also durch die Taufe mit

EHN 3e

CHRISTUS begraben in den Tod, und wird der neue Mensch wieder herausgezogen und lebendig, auf daß, gleich wie Christus auferwecket ist von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also er auch in einem neuen Leben wandle 2c. Röm. 6. Das andere Zeichen ist das Nachtmahl Christi, davon hie unten weiter. (*)

XXIII. Dieses Glaubens erste Frucht ist Friede und Freude des Gewissens gegen Gott und alle Creaturen Röm. 5. So wir dann gerecht worden sind durch den Glauben, so haben wir Friede durch unsern Herrn Christum Jesum.

XXIV. Auch folgt aus diesem Glauben die Hoffnung, als im gemeldten Capitel bald darnach geschrieben stehet, welche auch nicht zu Schanden läßt werden.

Hoffnung.

XXV. Die Hoffnung aber ist eine sichere Erwartung derer Dinge, so durch das Wort werden verheissen und zugesagt, und ist wie der Glaube, auch unsichtbarer Dinge. Davon Paulus sagt zum Röm. 3. So wir hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir desselben durch Geduld.

XXVI. Gleichwie nun der Glaube eine Erkenntnis und Zuversicht ist auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, uns umsonst, ohn unserer Werke Ansehen, gegeben; also ist auch das hoffen eine Erwartung der ewigen Seeligkeit, ohn alles Ansehen unsers Verdienstes, 2c.

§ 3

Lies

(*) Nämlich an obenangeführtem Buche pag. 200. b. u. f. woselbst hievon weitläufig und gründlich gehandelt wird.

Liebe.

XXVII. Aus diesem vorgeantem Glauben folgt und wächst auch die Liebe gegen Gott und allen Menschen, sie seyen denn Freunde oder Feinde, alsdenn klärlich stehet im 5. Cap. zum Röm. item zum Galat. 4. auch 1 Tim. 1. und 2 Petr. 1. auch gar nah: in allen Episteln Pauli. Denn alsbald er vom Glauben und Gerechtigkeit gelehret hat, greiff er darnach die Liebe mit ihren Wercken an.

XXVIII. Diese Liebe giebt allerzeit Zeugniß dem Glauben mit den guten Wercken, die dem Nächsten nützlich und dienlich sind, gleichwie die gute Früchte die Natur eines guten Baums zeugen. Matth. 7.

XXIX. Diese Wercke der Liebe mahlet uns unser Herr Christus ab. Matth. 25. als nemlich den Hungrigen speisen, den Durstigen träncken, den Gast beherbergen, den Nackenden bekleiden, den Krancken besuchen, den Gefangenen trösten.

XXX. Aber diese Wercke machen nicht rechtfertig (wie oben gemeldt) sondern der Glaube macht allein rechtfertig, aus dem die Wercke ungezwungen erwachsen durch die Liebe, wie gute Früchte aus guten Bäumen.

XXXI. Darum vergehen die Gerechten und seligen Menschen solcher Werck, so sie gethan haben, am jüngsten Gericht, und vertrosten und verlassen sich allein auf die Gnad und Barmherzigkeit Gottes (wie das gemeldte 25. Cap. klärlich zuverstehen giebt) und gehen also ein in das ewige Leben.

XXXII. Dargegen der Ungerechten und unseligen gedencken ihrer Wercke und vertrosten sich darauf, und nicht auf Gottes Gnad und Barmherzig-

herzigkeit und gehen verhalten in das ewige Feuer.

XXXIII. Als denn wird der Herr Christus vor den Menschen aller Menschen Herk, Grund und Natur, durch die Werke, als durch gewisse Zeichen und Zeugen des Glaubens, der die Herzen reiniget, Ap. Gesch. 15. oder des Unglaubens, dadurch sie unrein und gottlos bleiben, richten, auf daß die Menschen also auch erkennen, wer gläubig und wer ungläubig gewesen sey.

XXXIV. Da siehest du nun, wie gar keine gute Werke, sondern der Glaube, aus dem alle gute Werke durch die Liebe fließen, allein gerecht und fromm vor Gott machet. Und wiederum keine böse Werke, sondern der Unglaube, aus dem sie auch fließen, um Hoffnung willen des Lohns, oder Furcht der Pein, allein ungerecht und unfrem vor Gott machet.

XXXV. Denn welcher aus Hoffnung des Lohns oder Furcht der Pein einige gute Werke thut, der thut es nicht aus Liebe, und gründlich, auch nicht aus dem Glauben. Das bezeugt Paulus 1 Cor. 13. die Liebe suchet nicht das ihre. Item 1 Joh. 4. Es ist keine Furcht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Hievon lese weiter das vorige 3. Cap. und gar nahe die ganzer Epistel S. Johannis.

XXXVI. Dieweil dann solche Werke nicht aus der Liebe und darum auch nicht aus dem Glauben sind, sondern aus Ansehen des Lohns, oder aus Furcht der Pein (wie gesagt herein gehen, so sind sie

anders nichts denn Sünde, zum Römern am 14. Was nicht aus Glauben gehet, das ist Sünde.

XXXVII. Hieraus merckest du wohl, wie die Liebe des Nächsten alle Gebot Gottes erfüllet, und wiederum, wie die Liebe sein selbst (auf griechisch Philautia genant) alle Gebote übertritt. Dieses zeigt S. Paulus an die Röm. im 13. Cap. an: Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Und 1 Tim. 1. die Haupt Summe des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und gutem Gewissen und von ungefärbten Glauben. Item 1 Petr. 4. Die Liebe bedeckt die Menge der Sünden.

XXXVIII. Darum wird auch die Liebe das allergrößte unter diesen dreyen, Glaube, Hoffnung und Liebe genant 1 Cor. 13. als nemlich um ihrer manigfaltigen Frucht willen, durch welche sie gegen dem Nächsten handelt, daß der Glaube und die Hoffnung nicht thun, denn sie allein gegen und mit Gott handeln. Dazzu so hat die Liebe kein Ende, wie der Glaube und die Hoffnung 2c.

XXXIX. Aus diesem allen ist nun klar, worinn eines Christen Leben gelegen sey, nemlich in diesem dreyen, Glaube, Hoffnung und Liebe.

XL. Der Glaube handelt allein mit und gegen Gott, und macht den Menschen gerecht und fromm vor Gott (wie hievor bewiesen) also daß der Gerechte seines Glaubens lebet, Habac. 2. Rom. 1. Gal. 2. Hebr. 11. dardurch er vest vertrauet auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit, ihm verkündiget durch das Wort des Evangelii.

XLI. Die Hoffnung erwartet der ewigen Seligkeit und des ewigen Lebens, in Gedult, und seht Gott

Gott keine gewisse Tage noch Zeit und handelt also allein gegen Gott, wie der Glaube, als David im 9. Psalm. sagt. Es hoffen in dich alle, so Deinen Nahmen kennen.

XLII. Die Liebe dienet dem Nächsten aus Günst ganz umsonst und verträgt alles 1 Cor. 13. Eben wie Christus Gott und Mensch, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, ohne einige Ansehung unserer Werke und Verdienst, für uns arme Sünder gelitten und gethan hat.

Alhie hast du außs kürzeste, was das Gesetz, das Evangelium, der Glaube, Liebe und Hoffnung, seye herausgestrichen. So weit der Herr D. Ludovicus Rabus.

Hierauf will ich zum Beschluß aus des sel. Herrn Johann Franckens, gewesenen Bürger- Meisters in Guben, seinem geistlichem Sion, darinn das Gebet des Herrn, oder Heil. Vater, Unser über 300. mahl Reimweise nach denen Melodien geistreicher Lieder eingerichtet, so zu Lübben Anno 1726. wieder gedruckt worden, die drey Numern, so pag. 19. n. 12. 67. n. 105. und pag. 1549. seq. stehen, beysügen, um einigen Anlaß zu geben, das Gebet des HERRN, als welches ein rechtes Meer ist, dessen Abgrund nie mag erreicht werden, fleißig in Betrachtung zu ziehen und indem man solches tief beherziget und heylsame Betrachtungen darüber anstellet, sich selbst durch die Gnade des HERRN zum Vertrauen auf Gott und zum Lobe seines heiligen Namens zu erwecken zu ermuntern, und anzufrischen.

Num. 12.

Mel. Vom Himmel kam der Engel-Schaar.

D Gott der du der Erden-Last,
 Zum Vater dich gegeben hast,
 Dein Nahm in uns stets heilig sey,
 Dein Reich uns gleichfals wohne bey.
 Gib Fried und Wohlfahrt in der Welt
 Und was den schwachen Leib erhält.
 Mach uns von Sünden loß und rein,
 So wollen wir auch willig seyn.
 Mit denen freundlich umzugehn,
 Die uns nach Leib und Leben stehn.
 Laß uns Versuchung nicht bethörn,
 Laß endlich unsre Noth aufhörn.
 Denn dein, Herr! ist zu aller Zeit
 Das Reich, die Kraft und Herrlichkeit.

Num. 105.

Mel. O Zerre Gott, deingöttl. Wort.

D Sternen Herr! weit prächtiger,
 Als man dich kan beschreiben.
 Dein Nahmens-Ruff, der alles schuff,
 Muß hochgeheilig bleiben.
 Dein Ober-Hand zwing jedes Land,
 Dein Will' lenck' allen Willen;
 Sein täglich Maß auch jeden laß,
 Den Hunger mit zu stillen.
 Den Sünden-Nest der Wohlfahrt Pest
 Erlaß, wie wir dem Feinde,
 Mach uns nicht lang' in Nöthen bang',
 Erlöß uns deine Freunde:

Dein

Dein Ruhm erhöht, und wird geehrt,
 Vom Niedergang und Morgen,
 Grünt je und je, und darf sich nie
 Der Sterblichkeit besorgen.

Num. 291.

Mel. Ich hab' mein Sach' Gott heim-
 gestellt &c.

D Vater! dessen Gottheit Glanz,
 Erfüllt den hohen Himmel ganz;
 Gib uns dein seligmachend Wort
 In allem Ort,
 Dein Reich auch bey uns pflanze fort.
 Hilf, daß wir wie die Geisterlein
 In allem dir gehorsam seyn.
 Gib täglich, was dem Leib ist noth,
 Das täglich Brodt
 Und wasch uns von dem Sünden-Roth.
 Steh uns bey im Versuchungs-Kampf,
 Und führ uns aus dem Elends-Dampf.
 Herr! denn du bleibst zu jeder Frist,
 Mit Kraft gerüst,
 Diemeil dein Scepter ewig ist.

Weil oben gedacht ist, daß das Gebet des
 HERRN ein Meer sey, so werden noch viele
 Tausend nach uns kommen und draus Trost und
 Labaal schöpfen;

Zu des sel. Herrn Bürgermeister Franckens
 kurzen angeführten Betrachtungen setze ich noch
 folgende Zeilen, so durch die Feder flossen, als die
 dritte Nummer geendiget war:

Mel.

Mel. Herr Gott dich loben alle wirrc.

D Vater dessen Herrlichkeit,
Sich überall recht weit und breit,
Erstreckt, dein werther Nahme sey
Auch bey uns heilig steh' uns bey.

Dein Reich das keine Grenzen kennt,
Erweitre sich in uns behend';
Dein Wille werde stets erfüllt,
Erneur in uns dein Ebenbild.

Gib uns heut unser täglich Brodt,
Du weißt am besten unsre Noth;
Vergib uns unsre Mißthat
Und schaff in allen Nöthen Rath.

So woll'n wir unsern Schuldigern
Nach dem Exempel unsers Herrn,
Auch herzlich gern die Fehl' verzeih'n;
Ach! laß uns ja die Sünde scheu'n:

Daß, wenn sie uns mit List ansieht,
Wir ja bey Leibe folgen nicht,
Noch, wenn sie uns mit Macht anfällt;
Hilf uns, du Herrscher aller Welt.

Erlöse uns von aller Plag',
Denn dein Reich blühet alle Tag'
Ja, deine Kraft und Herrlichkeit
Grünt und ist frisch in Ewigkeit;

Amen:

Halleluja!

Wer

Wer überwindet, der wird alles
ererben.

Christlich-Geliebtester Leser,

Es ist der Beschluß des Gebet des Herrn, von sonderbarer Wichtigkeit, als welche Centner-Worte nicht gnug nach ihrer Würdigkeit zu erwegen sind. Siehet man das einzigte Wort unter denen dreien an, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit; Dwelch eine gewaltige Stärkung des Glaubens steckt darinn! Es wird der Glaube eines Kindes Gottes dadurch nicht alleine unterstützt, daß es ein zuversichtlich-Vertrauen faßet, der himmlische Vater werde ihm aus Gnaden gewähren, warum es im Gebet anhält, dieweil er mit Kraft ausgerüstet sey und also überschwenglich könne thun über alles, das wir bitten und verstehen; Sondern es wird auch im Glauben ermuntert, wenn es beherziget/daß die Kraft des dreyeinigen Gottes immerdar grünet und frisch ist: Menschen-Kraft hingegen, hinfällt und verwelcket. Dahin die Worte Hiobs gehören, Cap. 6, 11. Was ist meine Kraft daß ich möge beharren &c. und im folgenden 12. v. Ist doch meine Kraft nicht steinern, so ist mein Fleisch nicht ehern. Womit denn zugleich auf die Flüchtigkeit des menschlichen Lebens mit gezelet wird; Wie wir denn dabey billich an die Worte Davids gedencken, wenn er Psalm 102. 4. spricht

4. spricht: Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch ꝛc. und abermal v. 12. Meine Tage sind dahin wie ein Schatten ꝛc. Du aber, heisset es v. 28. bleibest, wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende. Sehet! Das mag ja heißen: Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen. Matth. 6, 13. Wie nun des Höchsten Kraft ohne Ende dauere, so nimm die Kraft derer, so der Sterblichkeit unterworfen sind, mit der Zeit ab, und fället dahin, welches wir anhero an dem Exempel Sr. Hoch-Ehrwürden des Seel. Herrn Prof. Franckensleyder erfahren. Es war derselbe ein durch die Gnade Gottes recht munterer Mann, welcher in den Wegen des Herrn getrost, frisch und fröhlich wandelte, und in seinen Geschäften sich unverdroffen finden ließ; Seinem anvertrauten Amt bey der Universität sowol/ als bey der St. Ulrichs-Gemeine mit aller Sorgfalt und Treue oblag, auch bis an seiner letzten Schwachheit keinen Fleiß gespart, das Beste des Reichs Christi zu befördern. Ich mag dem geneigten Leser nicht verhalten, daß gegenwärtiges Tractätlein schon eine Zeitlang fertiget gewesen, wie denn auch das Datum der Zuschrift oben anzeiget, und hätte ich nimmer gehoffet, daß solches erst nach Seinem sel. Tod ans Licht treten sollte. Ich sprach noch vor wenigem Wochen mit dem sel. Herrn Prof. davon, und erzehlete Ihm kürzlich der Ordnung nach den ganzen Inhalt desselben, worüber Er erfreuet war und vom Herzen wünschete, daß ein großer Segen darauf ruhen möchte. Wie es aber zu geschehen

sche
man
scho
tern
Pa
bis
des
Fle
in
auc
erö
selb
Pr
mü
W
S
der
zu
K
tes
guf
da
S
de
ler
vo
ge
H
ho
un
er

schehen pfleget, daß der Druck einer Schrift oft manchmal wegen dieser / oder jener Ursache aufgeschoben wird, so ist es auch mit gegenwärtigen Blättern ergangen, deren Abdruck theils der Mangel des Papiers, theils andere Umstände verzögert haben, bis ich habe wider Vermuthen den tödlichen Eintritt des seel. Herrn Prof. Franckens, aus dessen Kleinern und größern Postille einige Zeilen mit in die gegenwärtigen Bogen eingeschloßen sind, auch dem geneigten Leser mit betrübter Feder eröffnen müssen.

Ehe ich aber dieselbe aus der Hand lege, kan den selben nicht unberichtet lassen, daß unser Sel. Herr Professor nicht nur allein für seine Person, sein Gemüthe unter allen seinen wichtigen Geschäften und Verrichtungen in die Ewigkeit zu schwingen pflegte; Sondern Er suchte auch bey aller Gelegenheit andere mit sich auf dem Wege zur frohen Seeligkeit zu erwecken, zu ermuntern und anzufrischen, dem Kleinod, welches die himmlische Berufung Gottes vorhält in Christo Jesu, mit allem Ernst nachzujagen. Wohin ich insonderheit z. E. rechnen mag daß, wie des Herrn Friedrich Wilkommen, aus Stockholm, mit welchem ich vor diesen zu Brandenburg in die Schule ging, sein Sohn, ein Schüler vom Wäysenhause, bey mir war, und als er von mir ging, der Seel. Herr Prof. eben uns entgegen kam, und ich zu ihm sprach, daß dieser des Herrn Wilkommen sein Sohn wäre, Er ihm mit holdseliger Freundlichkeit die Hand reichete und unter andern sprach: Er möchte sich nun die Zeit alhier an diesem Ort recht zu Tuzge machen

chen, denn wenn man sich fein in dem Reich der Gnaden zur frohen Ewigkeit bereiten ließe, so wäre man auch dereinst im Reich der Herrlichkeit recht Willkommen.

Hierbey mag man sich nun leicht vorstellen, was für Freude und Wonne in dem himmlischen Jerusalem, wo in so viel tausend Jahren alle Frommen hingefahren, bey der Ankunft unsers seligen Herrn Professors Franckens müße gewesen seyn, da er nun in der Zahl aller Auserwählten Gott schauet von Angesicht zu Angesicht. Dich gedencke mehrmalen an das schöne Lied, so er oft mit seinen Hausgenossen in denen Abend- und Stunden gesungen: Ein Tröpflein von dem Reben der süßen Ewigkeit ic. Wer sollte nun hier nicht ausrufen: *Eya! wären wir da!* Wolan, wems ein Ernst ist, kan daz zu gelangen. Es hieß anfangs: *Wer überwindet, der wirds alles ererben.* Man bekehre sich von ganzem Herzen zu Christo, erneure ohne Unterlaß den Kampf des Glaubens wider die Sünde, leide sich als einen guten Streiter Jesu Christi, und sey getreu bis in den Tod, so wil auch Ihm Christus die Krone des Lebens geben.
Göttlicher Güte erlassend verbleibe

Des Christlich-geliebtesten Lesers

Halle, den 17.
Jun. 1727.

ergebenster
Heinrich Milde.

P. S.



P. S.

Ich setze zum Beschlus dieser kurzen Nach-
Rede folgende

Grab - Schrift.

† † †

Geliebter Wanders-Mann,

Da du mit mir nach der Ewigkeit eilst,
Es geben dir diese wenigen Zeilen kürzlich Nachricht,

Das an diesem Orte die Gebeine,

Sr. Hoch-Ehrwürden, Herrn,

Herrn August Hermann Franckens,

Sacro Sanctæ Theologiæ Professoris Ordinarii,

Pastoris zu St. Ulrich,

und Scholarchens des Gymnasii alhier,

Wie auch Directoris des Pädagogii Regii,

und hiesigen Wänsenhautes,

liegen und auf Hoffnung grünen;

Es ward Derselbe den 21. Mart. 1663.

in der Kays. freyen Reichs-Stad Lübeck geboren;

wurde zu Gotha erzogen,

studierete zu Riet und Leipzig,

war bey der Augustiner-Gemeine zu Erfurth,

nachdem Er in voriagen Jahren

zu Lüneburg durch die Gnade Gottes

kräftig erwecket worden,

DIACONUS,

und nachgebends Pastor zu Glaucha an Zalle,

Auf welcher Kön. Preuss Friedrichs Univerſität,

Er zugleich Professor Theologiæ war,

und zog anno 1715.



aus

aus der Vor-Stadt Glaucha herein,
wurde Pastor bey hiesiger lieben Ulrichs. Gemeinde
und verwaltete unter göttlichem Beystand sein Amt
mit aller Treue und Sorgfalt:

Da nun die Zeit herbey kam,
Daß der sel. Herr Professor
aus der Streitenden in die triumphirende Kirche
eingeführet werden sollte;
so schied er im 65ten Jahre seines Alters
Am Sonntage Trinitatis,
war der 8te Tag des Monats Junii 1727.
des Abends 3 Viertel auf 10. Uhr
durch einen sanften Tod

von uns
und schauet nun
das Lamm **GOTTES** auf dem Berg Zion,
welches Ihn mit seinem Blut gewaschen hat,
von seinen Sünden,
und stimmt demselbigen zu Ehren
ein unaufhörliches Halleluja an.
So gehe denn, geliebter Freund,
deine Straffe frölich,
und
Habe deine Lust,
wie Dieser selige Mann
Zeit seiner Wallfahrt gethan,
An dem **HERN**,
der wird dir geben,
was dein Herz wünschet;
Gedencke auch an Diesen unsern Lehrer,
der uns das Wort **GOTTES** gesaget hat,
Dessen Ende schaue an,
und folge seinem Glauben nach.

Leßter

Letzter Zuruf

Des Selig-Verstorbenen

Aus der triumphirenden an die streitende
Kirche.

Als Leiden jener Zeit, ihr Brüder und
Verwandten,
Ist keinesweges werth der grossen Herr-
lichkeit;

Einöcht ihr, die wir uns von Angesichte kanten
Die Wonne einmahl sehn, die Euch alhier be-
reit,

Die Freude (glaubet es) kan keine Zung' ausspre-
chen,

Die denen Gläubigen von Gott, bereitet ist;
Hier darf das frische Herz im Todes-Kampf nicht
brechen,

Weil alles hier mit Kraft und Stärke ausges-
rüst,

Hier muß die Traurigkeit vergehen und verschwin-
den,

Schmerz, Klagen und Geschrey hört hier mit ein-
mal auf,

An stat der Traurigkeit und ängstlichs Hände-
Binden

Ist hier ein Lob-Gethön; Seyd frisch in eurem
Lauf.

Es müsse keiner faul, noch laß, noch träge werden,
Erweckt euch allesamt die ihr zurücke seyd,

Die ihr noch auf dem Ball der kleinen runden Er-
den,

100 Zuruf des Selig-Verstorbenen.

Auf! haltet euch nur frisch und wacker in dem
Streit.
Werft euren Muth nicht weg, wenns noch so harte
Stände
Im scharfen Kämpffen giebt, denn das erwürgte
Lamm,
Ist allezeit bey euch, und stärcket eure Hände,
Dieweil es euer Haupt und Seelen-Bräutigam.
Wir sehen es allhier, die Wir die Cron erlanget
Und die euch ebenfalls im Glauben beygelegt,
In welcher hier die Schaar der Auserwählten
pranget;
Seyd Gott getreu, so lang der Puls sich in euch
regt,
D was für Freudigkeit wird euch allhier umarmen,
Wie wird das Herze sich erquickten ohne End!
Man wende sich zu Gott und dessen sein Erbarmen;
Ach! seht euch vor, daß euch die Welt-Lust nicht
verblend!
Wer sich von Herzens-Grund zu seinem GOTT
bekehret
Und wahre Buße thut, der wird durch Christi
Blut
Dort in der Gnad'n-Zeit gerecht; Wer Christum
ehret,
Derselbige erkennt des Vaters Liebes-Blut.
Ein solcher, wenn er treu, wird, wenn er ausgerun-
gen,
Und seinen Glaubens-Kampf gekämpft, auch bey
uns seyn,
Die Wir durch Angst und Creuz, durch Noth und
Tod gedrunge, Und

Zuruf des Selig-Verstorbenen. 101

Und nun erquickt uns nichts als lauter Sonnen-
schein.

Die Sonne, welche uns mit ihrem Glanz erfreuet,
Ist Jesus Christus selbst, der Uns mit GOTT
versöhnt;

Wer dort die Sünden recht von Herzens-Grund
bereuet,

Und gläubig überwindt, wird hier mit Preis ge-
crönt.

Der aber, welcher frech der Wahrheit widerstehet,
Und also freventlich in seinen Sünden bleibt,
Der ist beklagens werth, weil er verlohren gehet,
Aus keiner andern Schuld, als weil er nicht recht
gläubt,

Wo wahrer Glaube ist, da ist auch neues Leben,
Weil man aus GOTT gebohrt und Christo ein-
verleibt,

Der unser Weinstock ist, Wir seine grüne Reben,
O selig hier und dort, wer recht in ihm bekleibt.
Man leide nur getrost die raube Trübsahls-Winde,
Die frohe Ewigkeit versüßt, was herbe war;
Denn alles Creutz und Noth vergehet so geschwinde,
Als wie ein Augenblick: hier jauchzt man immerdar.

Ein Halleluja schallt dem anderen entgegen,
Das heilig, heilig klingt hier ohne Unterlaß.
Man ist stets frisch und darff sich nicht zu Bette legen,
Man brauchet der Ruhe nicht, man wird nicht
welck wie Gras.

Das Lämmlein stehet hier ganz oben auf der Spitze
Des Berges, welcher auf der Zions-Aue ist;
Sedoch, ich breche ab, bleibt in der Trübsahls-Hitze,
So lang es GOTT gefällt in der gar kurzen Frist.
Wohl!

Wohlan, gehabt euch wohl! und haltet an mit Ringē,
 Und wisset, daß das Creutz und Leydē eurer Zeit,
 Der Noth Kaumē werth; hier werd't ihr mit uns
 singen
 Lob, Preis, Ehr, Ruhm u. Danck in alle Ewigkeit.
 Zalleluja! Zalleluja!

Zu Ausfüllung des noch übrigen
 Raums will aus des sel. Herrn D. Speners
 dritten Theil der Theologischen Bedencken Cap. 6.
 Art. 1. Distinct. IV. Sect. XXIX. p. m. 606. u. 607
 von der Art des wahren Glaubens, auch dessen
 Unterscheid von dem Wahn-Glauben, dem
 geneigten Leser zur Erbauung
 mittheilen.

Ich komme (heisset es daselbst,) auf das Haupt
 Werk des Schreibens, da mich herzlich er-
 freuet, daß mein hochwerther Herr der Sachen Noth-
 wendigkeit erkennende, so ernstlich darauf treibet die
 Art und Beschaffenheit des wahren Glaubens
 den Leuten, sonderlich aber der Jugend, vornemlich
 bezubringen. Denn wo dieses präkiret wird, so ist
 der Sicherheit, sonderlich in unserer Evangel. Kir-
 che, da wir nach göttlicher Wahrheit, dem Glauben
 allein die Seligkeit zuschreiben, die vornehmste
 Quelle verstopfet. Daher ich in allen Gelegen-
 heiten die Sache am eifrigsten treibe, und zu der
 Prüfung des Glaubens die Zuhörer anweise.
 Nechst dem stimme ich auch darin ein, daß unter dem
 historischen und lebendigen Glauben der Un-
 terscheid nicht nur in dem dritten Stück, sondern in
 allen

allen Dreyen zu suchen seye. Es ist dieser eine göttliche Erleuchtung und mehr der Sachen selbst, jener aus menschlichen Fleiß und der Worte: jener ein Beyfall ohne Nachdencken und aus Unbedachtsamkeit oder fleischlichen Motiven, dieser aus göttl. Versiegelung: Jener ein Vertrauen des Fleisches bey allem fleischlichen Wesen, dieser eine Zuversicht aus Wirkung des Heil. Geistes in den Herzen der wahrhaftig Wiedergeborenen und nun nicht mehr nach dem Fleisch zu leben entschlossenen.

Die definition, oder vielmehr deutliche Beschreibung des Glaubens, anlangend, achtete dieses eine noch sehr dienlich mit inseriret zu werden, welches den **Wahn-Glauben** von dem **wahren Glauben** unterscheidet, daß der wahre Glaube die göttliche Gnade und geistliche Güter nicht nur **in Christo** suchet, und ergreiffet, sondern sie **einig** für seine Seligkeit und wahres Gut in Gegensatz alles Irdischen, aller Ehre, Nutzens, Lust und dergleichen **erkenne, gläubet und hochachtet**: Daraus an sich selbst erfolgt, daß er alle übrige gegen diese gering und sie deswegen nicht mehr für würdig achtet, sie zu lieben und ihnen nachzustreben. Wo nun diese Erkenntnis, welches unsere wahre Güter, und werth estimiret zu werden seye, sich lebendig von dem Geist Gottes in die Seele eingeschrieben findet, da ist es unmöglich in solcher dero Bewandnis und da sie auf sich acht giebet, daß sie solle der Sünden die **Zerrschafft** bey sich lassen, weil die Sünden ordentlicher Weise aus der Hochachtung und daraus herkommender Liebe der irdischen Güter herkommen, dero aber jene lebendige Erkenntnis der allein wahrer und hochgeachtet

achtet zu werden würdiger Güter steuret. Daher hauptsächlich aus diesen herzukommenden erachte, daß die Herrschaft der Sünden sich bey dem wahren Glauben nicht finden könne, weil durch derselben, nicht nur durch welche Mittel der Mensch zu seiner Seligkeit komme, sondern auch worinnen dieselbe bestehe, und also worinnen ihm eigentlich wohlseye, der Seele eingedruckt wird, daher gewißlich bey denjenigen solcher Glaube nicht seyn kan, welcher Ehre, Nutzen, Lust (die 3. principia fast aller unserer Sünden) so würdig achtet, um ihrent Willen etwas zuthun, ja gar GOTT zu beleidigen.

Es leidet aber dismal die Enge der Zeit nicht die Sache weiter anzuführen, meine aber dennoch, dieses wenige solle gnug zeigen, wie ichs meine.

Ach der Herr wolle doch durch den Geist des Glaubens dieses himmlischen Erbes Art selbst zu erkennen geben, so haben wir die wahre Weisheit. Den 26. Sept. 1685.

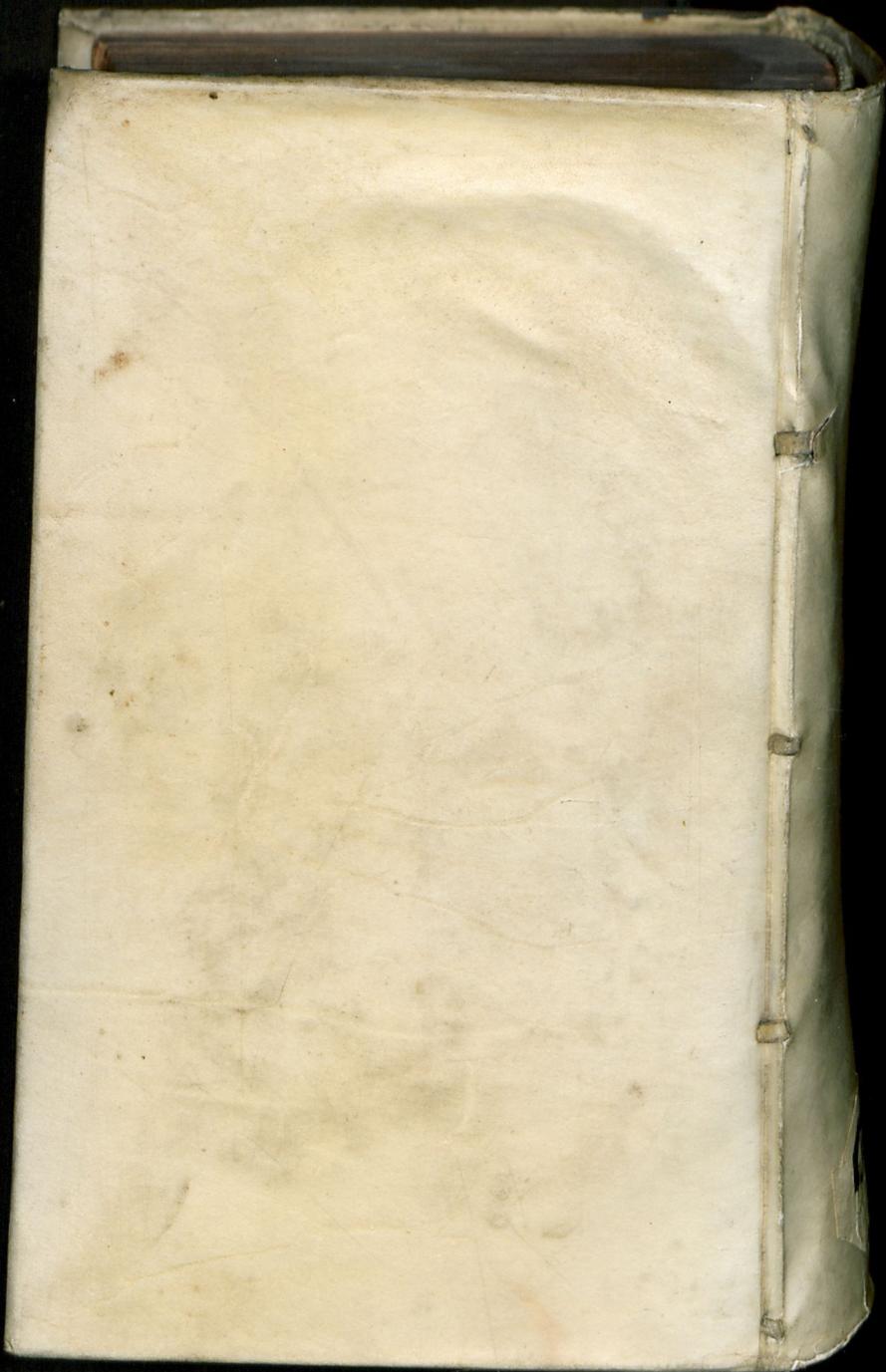
Aus diesem allen, was bishero in gegenwärtigen Tractätlein ist angeführet worden, mag denn satfam erhellen, wie getreue Hirten und Lehrer ohne unterlah sind darauf beflissen gewesen, daß sie denen Zuhörern nach der Regel des göttl. Worts den rechten Weg zu Christo zu kommen, treulich gezeiget; wie sie durch herzliche Buße und wahren Glauben sich zu Gott bekehren und also Erben der ewigen Seligkeit werden, damit es ihren Seelen in Zeit und Ewigkeit wohlgehen möchte, weswegen sie dieselbe vor allem Selbst-Betrug, als dem aller schädlichsten Gift, durch Gottes Gnade treulich gewarnt haben.

ENDE.

Te 3400

S

h. 11





Der Kern b. 2.
Aus
Herrn D. Martin Sutheri
Heilsamen und Lautern Lehre
Vom
Wahren Glauben,
Welchen' aus dessen Schriften;
Der Sonderbahren Wichtigkeit wegen
Zur Allgemeinen Erbauung
Einem Jeden,
Sonderlich aber der gesamten
Hoch-Adel. Jugend von Burgsdorff,
Aus dem in der Nieder-Lausitz im Gubenischen
Greife gelegenen Hoch-Adel. Hause Vegeln, ic.
Nebst einem Anhang und einer Beylage;
Auch
Einer kurzen Nachrede wegen des tödlichen Hintritts
Sr. Hoch-Ehrwürden
Des Seligen Herrn Professoris Frandens,
Samt einer Grab-Schrift
Und letztem Zuruf des Selig. Verstorbenen
mittheilet
Heinrich Wilde,
Schlagenthino - Magdeburgicus.

M L L E, bey Johann Christian Hendeln, 1727.